



adt
krét
gyobb
om
I. - K
2.50

nal
elvétel!
ek olyan
meznek,
p. leguép-
adott elő.
mez pénz-
lemezért.

TUN-
TRON
mede, Salat
eller.
ackpulver
werke.
I. Elmer-
1917.

woazengroh-
ungaris lacht
militar-
Reifenden,
heutlichen,
einer stoni-
machtia. Of-
ner Anführ-
igen Thätig-
nilitenlandes
tsanspruches
verder Bo-
Cyp. dieses
9997

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 36 Kronen; halbjährlich 18 Kronen; vierteljährlich 9 Kronen; monatlich 3 Kronen 20 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

(Militärischer Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Stochod wurden schwächere Angriffe abgewiesen. Südwestlich von Zborow gelang es dem Feind durch den Masseneinsatz weit überlegener Kräfte, einen begrenzten Theil unserer Front in eine vorbereitete Rückhaltstellung zurückzudrängen. In schweren, opfervollen Kämpfen haben hier österreichisch-ungarische Truppen, dem Druck der Uebermacht nur schrittweise weichend, das Eingreifen von Reserven zur Herstellung der Lage und des Kräfteverhältnisses ermöglicht. Weitere Angriffe sind hier nicht erfolgt. Bei Konisch sind mehrere starke Vorstöße blutig abgewiesen worden. Im Raume bei Brzezanj sind die Russen durch die bisherigen Misserfolge und sehr starke Verluste zu einer Kampfpause gezwungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Abtheilungen der Honvédregimenter Nr. 20 und Nr. 31 haben bei Kofanjevica eine feindliche Vorstellung genommen und 2 Offiziere, 270 Mann und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuerthätigkeit auf. Sie erreichte im Ypernschnitt erhebliche Stärke. Bei der

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht

hatten eigene Vorstöße in die englischen Linien nördlich des Kanals von La Bassée, westlich von Lens, bei Bullecourt gute Erkundungsergebnisse. Auch in einem Postengefichte bei Hargicourt, nordwestlich von St. Quentin, wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgüter geborgen. An der Front der

Secresgruppe deutscher Kronprinz

suchten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Hochfläche von La Bodelle und auf dem linken Maasufer zurückzugewinnen. Südöstlich von Cernj brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrwirkung verlustreich zusammen. Am Walde von Avocourt und an der Höhe 304 verhinderte unser Vernichtungsfeuer die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlassen. Am Hochberge in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt. Die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eins davon durch Rittermeister Freiherrn von Nitzhofen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Baiern:

Während zwischen der Düise und dem Pripiet die Gesandtschaftstätigkeit nur bei Riga und Smorgon sich steigerte, war der Feuerkampf stark am Mittellaufe des Stochod, wo russische Theilangriffe an der Bahn Kowel-Luc verlustreich scheiterten, und südwärts bis an die Flota Lipa. Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang genommen. Ueber die Höhen des westlichen Strypaufers vordringend, gelang es russischen Massenangriffen, die Einbruchsstelle des Vortages nordwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Reserven gebot dem Feinde Halt. Bei Konisch sind Vor- und Nachmittag starke Angriffe der Russen vor den neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Brzezanj zu erneuern.

In den Karpathen, in Rumänien und an der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Ottokar's Glück und Ende.

— Von einem österreichischen Parlamentarier. — Wien, Anfangs Juli. *)

Eine starke Krise durchlebte in den letzten Tagen den Reichsrath und die ganze Monarchie, eine Krise, die durch die politische Nationalitäten-debatte der Abgeordneten und Herrenhäuser so geschickt maskirt wurde, daß nur die Eingeweihten überhaupt von ihr Kenntniß erlangen konnten. Denn während Ritter von Bilinski — der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht — mit dem siegreichen General Dankl im Herrenhaus über Treue und Untreue der Polen einen Separatkrieg ausfocht, während Czellenz Sieghart ein innerpolitisches Regierungsprogramm entwickelte, um die Czechen für sich zu gewinnen, nachdem er bereits mit dem Ex-Finanzminister und zum Baron avancirten Spigmüller im Piusverein eine Friedenspfeife rauchte, — begann urplötzlich der Boden unter den Füßen des Grafen Ottokar Czernin zu wanken, und dieser kam von Glück reden, wenn eine sonderbare Verkettung der Umstände sein Ende um einige Wochen oder Tage hinausgeschoben hat. Denn Ottokar, der Beherrscher des Ballplatzes, der einstens von der ungarischen Opposition so sehr Bekämpfte, und jetzt nach dem Sturz Tisa's so sehr in den Himmel Gehobene, ist fertig. Ueber seine Fähigkeiten auf innerpolitischem Gebiete kam man verschiedener Auffassung sein, daß er jedoch als oberster Chef und Leiter unserer auswärtigen Politik plötzlich auf dem glatten Parkett des Reichsraths ausgeglitten ist, steht außer Zweifel.

Der gegenwärtige Leiter des österreichischen Beamtenabinetts hatte jüngst eine Erklärung zur Verlesung gebracht, die selbst die zahmsten Jäger des Nationalverbandes in helle Verzweiflung versetzte. Nur der Sozialdemokrat Seitz hatte die Geistesgegenwart, sofort zu erklären, die Worte Czernin's, gesprochen durch den Mund Seidler's, über die Herrscherrechte und die Selbstbestimmungsrechte der Völker, dürften in London, Paris und Rom angeschlagen werden. Früher als man sich zu einer plumpen und ziemlich konfuseu Korrektur in einem offiziellen Blatte entschlossen hatte — ganz wie anno Schnee, als man noch immer mit Beschwichtigungsphrasen arbeitete — kam das Echo aus London. Lloyd George sagte uns, weiß Geistes Kind Graf Czernin ist, der in seiner Verlegenheit nichts Anderes anzufangen wußte, als um einen Aufschub der von ihm so sehr begehrten Delegationsession zu flehen. Das ist doch öfterreichlich, wo nichts dauernder als ein Provisorium und nichts dringender als eine Vertagung. Was sagen aber die seinerzeitigen größten Widersacher Czernin's hiezu, die heute in Ungarn das Heft in Händen halten und damals so dringend die Einberufung der Delegationen forderten, als wäre diese Institution eine Mannavertheilungsanstalt in diesen schweren Zeiten der Brotkarten? Oder wissen die jungen Nachtbesitzer Ungarns nicht, daß ein Aufschub der Delegations-tagung bis zum Herbst eigentlich eine Vertagung ad calendae graecas bedeuten soll?

Allein die Delegationstagung kam aufgeschoben werden, nicht so aber die Czernin-Krise.

*) Dieser Artikel wurde geschrieben, noch ehe der Amnestie-Erlaß erschienen ist, welcher in Oesterreich so großes Aufsehen erregt hat. — D. Red.

Ein Minister des Aeußern, der, von der Freundschaft eines Staatsmannes lebend, den Drang nach Selbstständigkeit empfindet und sich deswegen seines künftigen Berathers entledigt, wie Graf Czernin es mit dem Grafen Tisa that, muß ein fixes, entschiedenes, nach allen Richtungen hin sich bewährendes Zukunftsprogramm festgelegt haben. Nun hat er binnen wenigen Wochen Friedensklänge angestimmt, den Sozialdemokraten die Reise nach Stockholm ermöglicht, in Ungarn ein radikal-demokratisches Regime etabliert, in Oesterreich den Reichsrath einberufen lassen, um dort schließlich die ungeheuerlich klingende Proklamation in die Welt zu posaunen, daß über Krieg und Frieden nur Herrscherrechte zu entscheiden haben und die Selbstbestimmungsrechte der Völker nichts Anderes seien, als eine niederträchtige Falle der Entente. Trotzdem Niemand die Herrscherrechte — die wir ja kennen gelernt haben — auch nur mit einem Worte in Zweifel zog, trotzdem selbst die Fragesteller einen glatten Satz erwarteten, der die so oft betonte und bewiesene Friedensliebe des Herrschers und die Friedenssehnsucht seiner Völker abermals feststellen sollte.

Nun gibt es aber Gott sei Dank in Oesterreich wieder eine „Situation“. Als der weltfremde Clam gründlich gestützt wurde, weil er wunderbarerweise daran glaubte, man könne in einem Parlament regieren, wo man keinen einzigen Anhänger besitzt, kam der Verlegenheits-Seidler mit genau festgelegter, engbegrenzter Marschroute. Binnen zwei Wochen wird sein Arbeitspensum erledigt sein und Ritter v. Seidler kann dorthin zurückkehren, woher er gekommen war: ins Ackerbauministerium. Die ganze Herrlichkeit seines Uebergangscabinetts geht also binnen wenigen Wochen zu Ende, und es hat fast den Anschein, als ob die „Leiter“ der verschiedenen Ressortministerien einen Sommerurlaub angetreten hätten, um nach vierwöchentlicher Luftveränderung am Franzensring wieder in ihre alten Amtsstuben zurückzukehren.

Dieserjenige wenig beneidenswerthen Staatsmänner aber, die das Seidler'sche Erbe antreten sollen, sind schon eifrig am Werke. Zwei Namen stehen im Vordergrund: Spigmüller und Ullrich, der niemals aufgehört hat, ein besonderer Vertrauensmann der Krone zu sein, und Baron Vladimir B e f, der niemals aufhörte, auf den Posten eines Ministerpräsidenten zu reflektieren. Noch ist es ungewiß, welcher der beiden Staatsmänner in die Herrengasse berufen werden wird, zweifellos erscheint jedoch, daß die Lösung der österreichischen Krise mit dem Tage des Reichsrathsschlusses erfolgen wird. Und dieser Umstand hat insofern eine nicht abzuleugnende Rückwirkung auf die Ungewißheit auf dem Ballplatz, als der Ernennung des neuen Regierungschefs in Oesterreich der Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes auf dem Fuße folgen soll. Heute braucht man noch den Grafen Czernin wegen der österreichischen innerpolitischen Situation, in welcher er eine starke Rolle spielte, offenbar mit dem Hintergedanken, vom Ballplatz aus gelegentlich in die Herrengasse zu übersiedeln. Nun hatte er das Unglück, es sich durch die letzte Erklärung Seidler's mit dem Reichsrath ganz zu verderben, so daß diese große Chance vollständig verschwunden ist. Ottokar Czernin's Glück ist zu Ende.

Parlamentarische Vorgänge.

Die neue Session. — Die Konstituierung des Abgeordnetenhauses. — Stimmungen.

Die heutige Abstimmung bei der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus hat die Nationale Arbeitspartei wieder elektrifiziert. Die Majorität von fünfzig Stimmen, mit welcher sie ihren Kandidaten Karl Szágh auf die höchste durch Wahl zu verleihende Würde des Landes erhob, hat die Partei mit lebhafter Befriedigung und großer Freude erfüllt. Damit betrachtet sie auch die bei der Abstimmung über die Indemnitätsvorlage erlittene kleine Schlappe, die sie in der damals erzielten kleinen Majorität erblickte, als wieder gutgemacht. Für die Zukunft hat die Parteileitung alle Vorkehrungen getroffen, damit die Mitglieder der Partei bei allen Verhandlungen wichtiger Fragen möglichst vollständig erscheinen. Diese feste Organisation der Nationalen Arbeitspartei wird sich auch bei der morgigen Abstimmung über die beiden Vizepräsidenten dokumentieren. Da die Minoritätsparteien gar keine Aussicht haben, ihre für die Vizepräsidentenstellen nominirten Kandidaten durchzubringen, haben sie heute beschlossen, an der Abstimmung über die beiden Vizepräsidentenstellen gar nicht theilzunehmen. So verbleibt das Präsidium auch weiter vollständig im Besitze der Nationalen Arbeitspartei, welche damit die Leitung der Beratungen des Parlaments innehat, ohne daß sie diese führende Rolle nach dem Regierungswechsel für sich beansprucht hätte. Hätten die Minoritätsparteien das von der Nationalen Arbeitspartei vorgeschlagene Kompromiß betreffs der Wahl eines neutralen Präsidenten acceptirt, so hätte die Nationale Arbeitspartei gar keine Einwendung dagegen erhoben, daß die Mitglieder des Präsidiums nicht aus der Reihe der Nationalen Arbeitspartei gewählt werden. Heute, wo die Regierungsparteien eine nicht zu leugnende Niederlage erlitten haben, vernahm man allerdings auch schon aus den Reihen der Regierungsparteien Stimmen, daß man diesen Affront ganz gut hätte vermeiden können, wenn die Apponyi-Partei nicht um jeden Preis die Kandidatur Johann Dóth's forciert hätte. Aus diesem Grunde besteht auch unverkennbare Verstimmung zwischen der Verfassungspartei und der Apponyi-Partei, deren Mitglieder sich gegenseitig wegen des Ausfalles der heutigen Präsidentenwahl Vorwürfe machen. Heute Abends hielten alle Parteien Konferenzen, in welchen die anlässlich der morgigen Wahl des Bureaus und der Ausschüsse des Abgeordnetenhauses erforderlichen weiteren Kandidaturen vorgenommen wurden.

Im Palais des Ministerpräsidentiums fand heute Vormittags 10 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Moriz Esterházy ein Ministerrath statt, an dem sämtliche Mitglieder des Kabinetts theilnahmen.

Die Nationale Arbeitspartei beschloß, auf die beiden Vizepräsidentenstellen den bisherigen Vizepräsidenten Elemér Simontits und Béla Seitovszky zu kandidiren. Letzterer ist ein Mitglied der jüngeren Garde der Partei, hat sich aber durch einige schneidige Reden wiederholt bemerkbar gemacht und erfreut sich in der Partei wärmster Sympathie. Die Partei beschloß ferner, von den 12 zu besetzenden Schriftführerstellen 7 für sich zu beanspruchen, eine den Kroaten zu überlassen und die übrigen den Minoritätsparteien anzubieten. Auch bezüglich der Ausschüsse verbleibt die Partei bei ihrer Auffassung, das Majoritätsprinzip auch fernerhin zu wahren, und da die Nationale Arbeitspartei im Abgeordnetenhaus über die thatsächliche Majorität verfügt, will sie auch in den Ausschüssen die Majorität behalten. Die Kandidaturen wurden in der Weise vorgenommen, daß je nach der Größe der Ausschüsse die Mehrzahl der Ausschüßstellen Mitgliedern der Nationalen Arbeitspartei übertragen wird, wobei den Minoritätsparteien eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung gesichert werde. Die Nationale Arbeitspartei nominirte auf die Schriftführerstellen die bisherigen Schriftführer, die Minoritätsparteien kandidirten aber Ladislaus Hammerberg, Lorant Fráter, Vinzenz Nagy und Karl Hujár. Zum Quästor kandidirt die Nationale Arbeitspartei den bisherigen Quästor Ungyal.

Heute Vormittag um 10 Uhr fand im Ministerrathspräsidentium unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Esterházy ein Ministerrath statt, an dem sämtliche Mitglieder

des Kabinetts theilnahmen. Das Protokoll führte Sektionsrath Dr. Stephan Bárczy. Der Ministerrath beschäftigte sich mit laufenden Angelegenheiten. Dem Vernehmen nach wurde in der heutigen Ministerberatung über die Frage der Besetzung der Obergespansstellen, sowie über die Frage der Hinausschiebung der Sperrstunde für Budapest verhandelt. Die neue Sperrstundenverordnung dürfte schon morgen im Amtsblatt erscheinen.

Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy hatte gestern eine Unterredung mit dem Abgeordneten Dr. Franz Springer, dem er eine Staatssekretärsstelle anbot. Dr. Franz Springer hat jedoch mit Hinweis auf seine anderweitige Inanspruchnahme das Anerbieten abgelehnt, was die die Regierung unterstützenden Parteien mit Bedauern zur Kenntniß nahmen.

Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy, der anlässlich seiner Betrauung sein Abgeordnetenmandat (Wahlbezirk Töketerebes) niedergelegt hat, begibt sich Sonntag, am 8. d., nach Töketerebes, um als neuerlicher Wahlkandidat seine Programmede zu halten. Den Ministerpräsidenten werden auf dieser Reise zahlreiche Abgeordnete begleiten.

Der außerhalb der Parteien stehende Abgeordnete Baron Nikolaus Sennyei ist in die vereinigte Unabhängigkeits- und 48er Partei eingetreten.

Der Banus von Kroatien, Anton Mihalovic, der heute Früh in Budapest eingetroffen ist, hatte heute Nachmittag im Abgeordnetenhaus Besprechungen mit den Mitgliedern der Regierung und den kroatischen Abgeordneten. Im Laufe des morgigen Tages wird der Banus mit dem Handelsminister Grafen Béla Serényi und dem Ackerbauminister Béla Mezöffy über kroatische Angelegenheiten konferiren. Nach den bisherigen Dispositionen wird der Banus morgen Abend nach Zagreb zurückreisen. Die kroatischen Abgeordneten sind heute Früh in Budapest eingetroffen und werden in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses an der Konstituierung des Hauses theilnehmen. Für die den Kroaten reservirte Schriftführerstelle ist seitens der Kroaten der Abgeordnete Max Kojics kandidirt. Der kroatische Landtag wird voraussichtlich gegen Mitte nächster Woche zusammenzutreten, bei welcher Gelegenheit der Banus auch sein Programm entwickeln wird.

Unmittelbar nach der Konstituierung der neuen Session wird die Regierung die auf die Errichtung der neuen Ministerien bezüglichen Vorlagen unterbreiten. Wie wir bereits gemeldet haben, sind diese Vorlagen auf die Errichtung von vier neuen Ministerien ohne Portefeuille kontemplirt. Die glatte Erledigung dieser Vorlagen ist bereits gesichert, da Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy der Nationalen Arbeitspartei gegenüber die Konzeption gemacht hat, daß der interimistische Charakter dieser Ministerien schon in den darauf bezüglichen Vorlagen hervorgehoben sein wird. Nach der Erledigung dieser Vorlagen wird sich das Abgeordnetenhaus bis zum Herbst vertagen.

Der König hat die folgenden Obergespäne auf eigenes Ansuchen unter Anerkennung ihrer eifrigen und erfolgreichen Dienste ihrer Stellung enthoben und zugleich gestattet, daß sie bis auf weitere Verfügung mit der Führung der Obergespansagenden betraut werden: Eduard Sziklay (Bauj-Torna), Joseph Szágh (Alsófehér und Maros-Torda), Stephan Szinyei-Merse (Arva und Geschäftsführung in Zólyom), Dr. Alexander Burgly (Bács-Bodrog, Zombor, Szabadka und Baja), Stephan Mailáth (Bars), Alexander Ambrus (Bétes), Franz Buttykay (Bereg), Dr. Julius Larnay (Borsod und Miskolc), Emanuel Markovits (Eszék), Alexander Ghálólay (Eszék), Dr. Ludwig Cicatrice (Eszék, Szeged und Hódmezővásárhely), Paul Mehlény (Egertom), Graf Victor Széchenyi (Fejér und Székeshérvár), Joseph Széll (Fogarás), Joseph Szodridt (Komitat und Stadt Győr), Elemér Domahidy (Hajdu und Debreczen), Baron Béla Szentereky (Háromhegy), Graf Julius Reglebi (Sáros), Stephan Ivánka (Pest und Selmec-Belabánya), Ladislaus Mara (Hunyad), Graf Georg Szapáry (Záh-Ragyfun-Zsolnok), Graf Edmund Beihlen (Kolozs und Kolozsbar), Stephan Kürthy (Komárom), Dr. Zoltán Medve

(Kraffó-Szörény), Dr. Árpád Kihely (Viptó und Geschäftsführung in Turóc), Ladislaus Hegre (Máramaros), Eugen Szontágh (Moson), Michael Prónay (Kőgrád), Stephan Craus (Nyitra), Graf Gedon Ráday (Pest-Bilis-Solt-Kiskun und Kecskemét), Aurel Bartal (Komitat und Stadt Pozsony), Julius Bujánovics (Sáros), Géza Kalkalbay (Somogy), Dr. Andreas Baán (Komitat und Stadt Sopron), Dr. Desider Ujfalussy (Szabolcs), Adorján Csaha (Komitat Szatmár und Stadt Szatmárnémeti), Friedrich Walbaum (Szeben und fächsischer Comes), Emerich Péchy (Zilágh), Alexander Janovich (Komitat Temes und Stadt Temesvár), Andreas Kovács-Sebestény (Zolna), Dr. Nikolaus Betegh (Torda-Aranjos), Dr. Ludwig Dellimanics (Torontál), Baron Julius Szalabky (Trencsen), Johann Ugron (Udvarehely), Emil Becskly (Ugocea), Graf Gabriel Szitáray (Ung), Dr. Béla Balás (Zala), Baron Ludwig Kürthy (Zólyom und Turóc), Johann Kinyig (Stadt Arad), Koloman Cziffra (Nagybárad), Baron Tibor Dániel (Pancsova und Versec) und Béla Matkovits (Uvidék).

Aus diesem Anlasse hat der König verliehen: tafrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens: Emanuel Markovits, dem Grafen Victor Széchenyi, Stephan Ivánka, Stephan Kürthy, Eugen Szontágh, Andreas Kovács-Sebestény, Emil Becskly und Dr. Béla Balás; das Kriegskreuz zweiter Klasse für Civilerdienste: Franz Buttykay, Alexander Ghálólay, Emerich Péchy, dem Grafen Szitáray und Johann Ugron.

Eine Deputation der Stadt Sümeg, dem Geburtsorte des Justizministers Bássonhi, machte heute im Abgeordnetenhaus bei Dr. Wilhelm Bássonhi ihre Aufmerksamkeit. Auf die warme Begrüßungsaussprache des Stadtrichters Anton Kiss antwortete der Minister in herzlicher Weise, die ihm gewordene Aufmerksamkeit habe seine Seele tief bewegt und er werde die Anhänglichkeit der Stadt mit gleicher Anhänglichkeit und Treue erwidern. Ministerpräsident Graf Esterházy, der die Deputation sodann empfing, bemerkte, daß sich die Regierung der Schwierigkeiten ihrer Aufgabe wohl bewußt sei, daß sie aber hiebei auf die Unterstützung des Volkes rechne. Er wolle nicht rekrimiren, doch glaube er, daß, wenn die frühere Regierung das Wahlrechtsproblem rechtzeitig gelöst hätte, diese Frage nunmehr von der Tagesordnung abgesetzt wäre. Die Regierung sei entschlossen, ihre ganze Kraft aufzubieten, um ihr Programm zur Geltung zu bringen. Sodann richtete auch Kultus- und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi an die Deputation eine herzliche Ansprache.

Aus Eperjes wird gemeldet: In der gestern unter dem Vorsitz Julius Bujánovics' stattgehabten Kongregation des Sároser Komitats wurde in Verbindung mit den Kurrenden der Komitate Bars und Kőgrád über Antrag des ständigen Ausschusses beschlossen, sich in der Wahlrechtsfrage dem Standpunkte des Grafen Stephan Tiffa anzuschließen. Eugen Szmrécányi, der für diesen Antrag eintrat, griff in heftiger Weise den Grafen Julius Andrássy an, der sich von Haß gegen den Grafen Stephan Tiffa leiten lasse und deshalb das Land in das Lager des radikalen Wahlrechts dränge. Der Beschluß wurde, nachdem auch Graf Albert Berzevich und Baron Ghyllány gesprochen, mit großer Stimmenmehrheit erbracht.

Das Municipium der Stadt Kolozsbar hielt Samstag seine ordentliche Generalversammlung, in welcher über Antrag Dr. Stephan Apáthy's eine Resolution beschlossen wurde, dahingehend, daß das Municipium zur neuen Regierung vertrauen hegt, und darin vertraut, daß diese Regierung das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zum Gesetz erheben und dafür sorgen werde, daß die Hegemonie des Ungarthums und die nationale Einheit des ungarischen Staates gesichert werde.

Aus Pancsova wird gemeldet: Das Municipium der Stadt Pancsova hielt heute unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Ignaz Radda seine ordentliche Generalversammlung. Es wurde beschlossen, dem zurückgetretenen Kabinet Tiffa Dank und Anerkennung zu votiren, das neue Kabinet Esterházy zu begrüßen und es seiner Unterstützung zu versichern und das Wahlrechtsprogramm der neuen Regierung kräftigt zu propagiren.

Aus dem Reichstage.

Sitzungen beider Häuser. — Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus. — Sessionseschluß und Anberaumung der neuen Session.

Heute hielten beide Häuser des Reichstages Sitzungen, in welchen das auf den Schluß der vierten und die Eröffnung der fünften Session des gegenwärtigen Reichstages bezügliche allerhöchste Handschreiben verlesen wurde. Das parlamentarische Ereignis des heutigen Tages war die durch die veränderten Verhältnisse notwendig gewordene Wahl eines neuen Präsidenten des Abgeordnetenhauses. Für diesen wichtigen Wahlgang hatten beide Lager des Hauses die größten Vorbereitungen getroffen, um nur so viel Stimmen als möglich für ihren Kandidaten zu sichern. Die Nationale Arbeitspartei hatte den bisherigen ersten Vizepräsidenten Karl Szász kandidiert, während die Regierungsparteien sich auf Johann Lóth als ihren Präsidentschaftskandidaten geeinigt hatten. Auf drei Uhr Nachmittags war die Sitzung einberufen und um diese Zeit wimmelte es bereits von Abgeordneten aller Parteien in den Wandelgängen, wo es sehr lebhaft zugeht.

Es war bereits halb 4 Uhr, als Vizepräsident Simontsits die Sitzung eröffnete. Alle Bänke waren dicht gefüllt und unter großer Spannung und Erregung begann der Wahlgang. Im Sinne der Hausordnung war die Wahl eine geheime, das heißt es wurden die einzelnen Abgeordneten aufgerufen und sie warfen ihre zusammengefalteten Stimmzettel in die auf dem Tische des Hauses befindliche Urne. Da man aber die Parteizugehörigkeit jedes Einzelnen kannte, wußte man, auf wen er stimmen werde. Viele Abgeordnete notierten auch eifrig die Stimmen für und gegen ihre Kandidaten, so daß gegen Schluß der langwierigen Prozedur schon alle Welt wußte, daß Karl Szász der Sieger war. Die Nationale Arbeitspartei hatte, trotzdem auch die Kroaten für den Kandidaten der Regierungsparteien stimmten, eine Majorität von 50 Stimmen errungen und sie feierte diesen neuen Erfolg mit stürmischen Claqueurs und Applaus, während die regierungsfreundliche Minorität sichlich niedergeschlagen und kleinlaut war.

Der Vorsitzende ließ dann eine viertelstündige Pause eintreten, während welcher der neue Präsident vom Wahlergebnis verständigt wurde. Präsident Karl Szász erschien nach Wiedereröffnung der Sitzung im Saale, wo er mit dröhnenden Claqueurs der Nationalen Arbeitspartei begrüßt wurde. Präsident Szász übernahm den Vorsitz und hielt eine gewandte kleine Antrittsrede, in welcher er gelobte, daß er die ihm unerwartet und ungewünscht zugefallene Stelle mit unparteiischer Gewissenhaftigkeit bescheiden werde und alle Mitglieder ohne Unterschied der Parteien ersuchte, ihn in der Erfüllung seiner hehren, aber schweren Aufgabe in diesen ersten Zeiten, welche nicht Reden, sondern Thaten erfordern, zu unterstützen. Die Nation müsse einig sein, schloß er, damit unser Ziel, der siegreiche Friede, erreicht werden könne. Die Rede Szász', der schon als Vizepräsident während der langen Krankheit Paul Beöthy's die Beratungen des Hauses mit Umsicht und Energie geleitet und selbst während stürmischer Debatten die Geistesgegenwart nie verloren hat, wurde von der Rechten mit warmem Beifall und Applaus aufgenommen, während die Linke sich reserviert kühl verhielt.

Das vom Ministerpräsidenten Grafen Esterházy hierauf überreichte königliche Handschreiben über den Sessionseschluß wurde verlesen, worauf die Eröffnung der neuen Session und die Wahl des Bureaus und der Ausschüsse für morgen festgesetzt wurde.

I. Abgeordnetenhaus.

Vizepräsident Elemér Simontsits eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 3 Uhr 40 Minuten. Vor der Tagesordnung nimmt das Wort Paul Szász. In der „Népszava“ sei in der Nummer vom 29. Juni ein Artikel erschienen, in welchem er in seiner Eigenschaft als Offizier und wegen seiner Leistung an

der Front angegriffen wurde. Er habe den Fall dem Regimentskommando zur Anzeige gebracht (Bewegung links und äußerlich; Rufe: Das gehört nicht hierher, das gehört vors Gericht!) und eine strenge Untersuchung gegen sich selbst verlangt, und dies umso mehr, als der Verfasser des Artikels, Franz Göndör, als Kriegskorrespondent figurirt. (Rufe links: Man soll ihn einrücken lassen!) Redner bittet das Haus, seine Anmeldung zur Kenntnis zu nehmen.

Die Präsidentenwahl.

Es folgte die Wahl des Präsidenten. Die geheime Abstimmung wird angeordnet.

Nach erfolgtem Struktium verkündet Vizepräsident Simontsits das Ergebnis der Wahl.

Demgemäß wurden von 441 verifizierten Abgeordneten insgesamt 326 Stimmen abgegeben. Sieben entfielen auf Karl Szász 188, auf Johann Lóth 138 Stimmen.

Karl Szász erscheint demnach mit einer Mehrheit von 50 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. (Stürmische Claqueurs und Applaus rechts.)

Die Sitzung wird für die Dauer einer Viertelstunde suspendiert.

Nach der Pause übernimmt der neugewählte Präsident den Vorsitz. (Stürmische Claqueurs.)

Präsident Karl Szász: Ganz unerwartet und, wenn er aufrichtig sein soll, ganz gegen seinen Wunsch wurde er in die höchste parlamentarische Würde eingesetzt, indem er zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt wurde. In dieser für ihn so ersten und feierlichen Stunde wolle er die Geduld des Hauses nur für kurze Zeit in Anspruch nehmen, einerseits deshalb, weil er während der vier Jahre seines Funktionirens als Vizepräsident des Hauses genügende Beweise der Reinheit seiner Absicht und seiner strengen Unparteilichkeit gegeben. Er wolle sich auch in der Folge streng an den Kodex halten, der ihm seine Pflichten vorschreibt; er werde die Geschäftsordnung nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste, von welchem sie erfüllt ist, leiten. Er wolle aber auch deshalb nur kurz sprechen, weil in diesen schweren Zeiten nicht Reden, sondern Thaten noththun. Es gäbe wohl kein einziges Mitglied des Hauses, das nicht von dem Bewußtsein durchdrungen wäre, daß wir Alle unsere Kräfte aufs äußerste anstrengen müssen, um unsere große Sache zum siegreichen Ende zu führen. Jeder Bürger dieses Landes, möge er an der Front kämpfen oder auf andere Weise seinem Vaterlande dienen, muß durchdrungen sein von der Aufgabe, für die nationale Einheit und für die Größe des Vaterlandes die größten Opfer zu bringen. Wenn es gelingen sollte, nur ein Atom zur Einheit der Nation, zur Größe des Vaterlandes beizutragen, dann werde er erhabenen Hauptes diesen Platz verlassen können, in dem Bewußtsein, seine Pflicht redlich erfüllt zu haben. Und jetzt wolle er nur noch für das in ihn gesetzte Vertrauen danken und sämtliche Mitglieder des Hauses bitten, ihm ihre wohlwollende Unterstützung angedeihen zu lassen, denn er fühle nicht nur den Glanz, sondern auch das verantwortungsvolle Gewicht und die Schwere dieser Würde. (Lebhafter Beifall und Applaus rechts.)

Ministerpräsident Graf Moriz Esterházy: Ein allerhöchstes Handschreiben ist eingetroffen. Ich ersuche, dasselbe verlesen zu lassen.

Das königliche Handschreiben und die am heutigen Tage zu erfolgende Schließung der vierten Session und der morgen zu erfolgenden Eröffnung der fünften Session wird verlesen und promulgirt.

Präsident Karl Szász stellt die Tagesordnung der morgigen Sitzung fest. Die Sitzung findet um 3 Uhr Nachmittags mit folgender Tagesordnung statt: Wahl der beiden Vizepräsidenten, von zwölf Schriftführern und des Quaestors.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

II. Magnatenhaus.

Das Magnatenhaus hielt heute Abends um 7 Uhr unter dem Voritze des Präsidenten Grafen Andreas Hadik-Bartóczy eine Sitzung. Nach Erledigung des Einlaufes, in dem sich mehrere Urlaubsgesuche befanden, wurde der Bericht des Verifikationsausschusses verlesen, in welchem Graf Béla Scerényi die Geltendmachung seiner Magnatenhausmitgliedschaft anmeldet. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Sodann wurde das Nuntium des Abgeordnetenhauses über die Schließung der alten und die Eröffnung der neuen Session, sowie das darauf bezügliche allerhöchste Handschreiben verlesen und ebenfalls zur Kenntnis genommen und die Sitzung geschlossen.

Morgen Abends um 7 Uhr hält das Haus eine zweite Sitzung, in der das königliche Handschreiben neuerlich verlesen und die auf die neue Session bezüglichen Wahlen vorgenommen werden.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den bevorstehenden Post-Anfällen möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Der Weltkrieg.

Der deutsch-französische Krieg.

Das Bombardement Dünkirkens.

Bern, 2. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Dünkirkens: Die Stadt wurde am 27. Juni von 5 Uhr Morgens bis kurz nach Mittag mit zehn Minuten langer Pause von deutschen schweren Geschützen beschossen. Man glaubte zuerst, es handle sich um französische Geschütze. Insgesamt wurden 48 Granaten gezählt. Ueber den Sachschaden wird nichts bekanntgegeben. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Personen getödtet.

Geheimstimmungen der Kammer.

Paris, 2. Juli. Die Kammer hat die geheimen Sitzungen wieder aufgenommen. („Gavas.“)

Der Krieg gegen England.

Englands Gewaltthätigkeiten gegen Holland.

Haag, 3. Juli. Die offizielle Meldung, daß England eine neue Sperrzone über die Nordsee verfügt habe, veranlaßt in den holländischen Schiffsfahrts- und Fischereikreisen große Bestürzung, da jetzt die Sperrgebiete einander so bedecken, daß kein Ausweg für die Holländer mehr übrig bleibt. Am allermeisten besorgt man sich um die Fischer auf der See, die von dem neuen Verbot nichts wissen und, falls sie nicht zufällig vor dem 4. Juli zurückkehren, doppelter Verferkungsfahrer ausgesetzt sind.

Rotterdam, 2. Juli. In Folge der neuen englischen Sperrmaßregeln in der Nordsee fuhr am 2. d. kein Schiff von hier aus.

Aus Ymuiden wird gemeldet: Ein Dampftrawler, der zum Fischfang hätte ausfahren sollen, liegt vorläufig still.

Englischer Secresbericht.

2. Juli, Nachmittag. Erfolgreicher Angriff östlich Harcourt. Ostlich Loos erreichten deutsche Stoßtruppen unsere Gräben, wurden jedoch schnell wieder vertrieben.

(Abends.) Als Ergebnis des hartnäckigen Kampfes westlich von Lens wurden unsere vorgeschobenen Posten auf eine kurze Strecke zurückgedrängt.

Der Balkan.

Abschluß Griechenlands an die Entente. Abbruch der Beziehungen zu Bulgarien.

Sophia, 2. Juli. Der griechische Gesandte Kaum hat heute um halb 12 Uhr Vormittag dem Minister des Aeußern Dr. Radoslawow eine Note folgenden Inhalts überreicht:

In Folge der soeben glücklich zustande gekommenen Einigung der beiden bisher getrennten Parteien Griechenlands hält die hellenische Regierung mit Rücksicht darauf, daß hellenische Regimenter an den Feindseligkeiten auf der Ballanfront teilnehmen, es für unmöglich, weiterhin amtliche Beziehungen mit der bulgarischen Regierung zu unterhalten. Demgemäß verlangt der griechische Gesandte die Rasse, um mit dem Personal der griechischen Gesandtschaft und dem griechischen Konsulat in Philippopol, Barna und Bulgas nach Griechenland zurückzukehren.

Athen, 2. Juli. General Papulos, Kommandant des V. Korps im Peloponnes, suchte um seine Entlassung aus dem aktiven Dienst an. („Gavas.“)

Die Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 3. Juli. Die türkischen Blätter, die bisher den Abbruch der Beziehungen zwischen der venizelistischen Regierung und den Mittelmächten besprechen, nehmen im Allgemeinen dieses Ereignis mit Ruhe, ja mit Gleichgültigkeit als erwartete Folge der gewaltsamen Einsetzung Venize los' in Athen auf. Sie heben hervor, daß dieses neue Manöver der Entente keine Wirkung auf den Gang des Krieges haben wird.

und eine neue Ursache für den moralischen Niedergang und die militärischen Schwierigkeiten an der Salonikfront bilde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Wilson organisiert den Hungerkrieg.

Frankfurt, 3. Juli. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ berichtet „New York Herald“ aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt Vertreter nach neutralen Ländern zu entsenden, um die Verteilung und den Verbrauch der Lebensmittel amerikanischer Herkunft zu kontrollieren und darüber zu wachen, daß keine amerikanischen Waaren nach Deutschland gelangt.

Nach den Londoner „Times“ sagte Senator Knox bei der Erörterung des Gesetzes über die Lebensmittelkontrolle der Vereinigten Staaten: „Diejenigen, die nicht mit uns sind, sind wider uns. In einem solchen Kampfe darf ein wirtschaftlicher, politischer und moralischer Druck auf die Neutralen als Waffe nicht übersehen werden.“

Internierte deutsche Schiffe als Hilfskreuzer Amerikas.

Amsterdam, 2. Juli. „Allgemein Handelsblad“ meldet aus London: Präsident Wilson überwiegt 87 internierte deutsche Schiffe, die fast alle durch die Besatzungen beschädigt worden waren, dem Federal Shipping Boards übergeben. Die Schiffe wurden bereits früher von der Flotte beschlagnahmt und werden als Hilfskreuzer verwendet werden.

Die Hungerkrawalle in Holland.

Haag, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Nahrungsmittelschwierigkeiten haben gestern in Amsterdam zu schlimmen Unruhen geführt. Schon vorgestern Abends wurden verschiedene Lebensmittelgeschäfte in der Stadt geplündert. Seit Sonntag wurden aus der Provinz Polizisten zur Unterstützung in die Hauptstadt gerufen. Die Hauptstraßen waren gestern Nachmittag von einer nach Tausenden zählenden Menge überfüllt. Die Menge, zumeist aus Frauen bestehend, begab sich auf den Gemüsemarkt, der von Polizisten abgesperrt war. Der Andrang war so stark, daß die Polizei den Platz räumen mußte. Sie wurde außerdem von einem Steinhagel überschüttet. Mehrere Pächhäuser wurden geplündert. 1800 Fässer mit Lebensmitteln wurden herausgeschleppt und als die Menge diese fortzuschaffen wollte, kam es zu heftigen Aufritten. Die Polizei feuerte. Gestern Nachts wurden fast alle Lebensmittelgeschäfte und 22 Waggons Lebensmittel, die für England bereitstanden, geplündert. Die Polizei war machtlos, nur Truppen konnten die Menge zurückdrängen. Die Massen gewannen aber das Übergewicht, so daß die Truppen feuerten. Mehrere Personen wurden verhaftet. Alle Ermahnungen waren fruchtlos. Man befürchtet, daß sich die Unruhen heute wiederholen. Ein späteres Telegramm meldet: Die Unruhen nehmen in revolutionärem Sinne ihren Fortgang.

Amsterdam, 3. Juli. Gestern Abends wiederholten sich die Aufrührereien wegen der mangelhaften Kartoffelversorgung. Im Laufe der Nacht kam es zu Plünderungen und Zusammenstößen mit Polizei und Militär. In einigen Straßen wurden Barrikaden errichtet. Ein Offizier wurde verwundet. Aus der Menge wurden nach den vorliegenden Berichten eine Person getötet und zahlreiche Personen verwundet.

Wiederherstellung des chinesischen Kaiserreiches.

Rotterdam, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) „Times“ melden: Die Wiederherstellung der Mandschudynastie hat sich Sonntag in Peking in aller Ruhe vollzogen. Obgleich bekannt war, daß eine Bewegung zur Wiederherstellung der Monarchie im Zuge war, kam der Staatsstreich ganz unerwartet. Die Schnelligkeit der Ereignisse hat in Peking große Erregung hervorgerufen — meldet im Gegensatz zu den „Times“ das „Reuter-Bureau“. Die erste Andeutung, daß sich etwas Wichtiges vorbereitet, die zunehmende Stärke der Truppen, die sich auf den Straßen zeigten, deutete auf große Ereignisse hin. Man hatte vor die

Telegraphen- und Postämter Posten gestellt. Die Bewegung hat die Unterstützung der Militärpartei.

Englisches Bombardement auf Jerusalem

Konstantinopel, 3. Juli. Die „Agence Milli“ meldet: Mehrere englische Flieger haben in der letzten Woche mehr als 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem geworfen. Es gab weder Menschenverluste noch bedeutende Schäden. Die Beschädigungen einiger heiligen Stätten sind desgleichen nicht bedeutend.

Ereignisse zur See.

Die Erfolge des U-Bootkrieges.

Neuerlich 26,700 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. Juli. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Auf den nördlichen Kriegsschauplätzen wurden 26,700 Bruttotonnen neu versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender englischer bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Bruttoregister-tonnen mit Kohlenladung, ein sehr großer gesicherter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des „Dover Castle“, 18,200 Bruttoregister-tonnen. Zwei versenkte Segler hatten Fische und Stückgut geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Explosion eines griechischen Torpedozerstörers mit französischer Besatzung.

Paris, 2. Juli. Ein griechischer Torpedozerstörer ist am 28. Juni mit einem französischen Stab und französischer Besatzung nach einer doppelten Explosion im Mittelmeere untergegangen. Der Zerstörer befand sich 100 Meter von einem anderen Schiffe entfernt, das er geleitet. 29 Mann einschließlich aller Offiziere werden vermisst. („Havas.“)

Die Friedensbewegung.

Die Kriegsziele.

Frankfurt, 3. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bern: Auf eine Anfrage des Abgeordneten King im englischen Unterhause antwortete Balfour, daß die russische Regierung Thomas mitgeteilt habe, sie beabsichtige eine Konferenz der Alliierten zur Revision der Verträge betreffend die Kriegsziele der Ententemächte unter Ausschaltung des Londoner Abkommens einzuberufen, daß aber die britische Regierung indessen noch keine direkte Mittheilung darüber von der russischen Regierung erhalten habe.

Zusammenbruch der neutralen Staaten.

Christiania, 2. Juli. Der nordische interparlamentarische Kongress hat in seiner Schlussitzung eine Entschlieung angenommen, in der die Hoffnung auf die engste Zusammenarbeit der neutralen Staaten im und nach dem Weltkriege ausgesprochen und die Veröffentlichung vorbereitender Erörterungen über die Stellungnahme einer internationalen Rechtsordnung zur Vorbeugung des Krieges und Sicherung eines dauernden Friedens empfohlen wird.

Der Umsturz in Rußland.

Kerenski heizt zur Fortsetzung des Krieges.

Petersburg, 2. Juli. Kriegsminister Kerenski hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Lwow folgendes Telegramm gerichtet:

Am 1. Juli hat die russische revolutionäre Armee mit großer Begeisterung die Offensive ergriffen. Sie hat Rußland und der ganzen Welt ihre Anhänglichkeit an die Revolution und ihre Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande bewiesen. Der kleinen Gruppen von verirrtten Seelen nicht achtend und sie mit Verachtung hinter der Armee zurücklassend, befestigten die russischen Soldaten durch ihre neue Offensive die auf dem Gefühl der bürgerlichen Pflicht gegründete Disziplin. Was auch kommen mag, dieser Tag setzt allen verleumdenden Angriffen auf die russische demokratische Armee ein Ende. Ich bitte inständig, mich dringend zu ermächtigen, im Namen des freien Volkes den Regimentern, die an der Schlacht am 1. Juli theilgenommen haben, revolu-

tionäre rote Fahnen zu überreichen und allen diesen Regimentern den Namen „Regiment des 1. Juli“ zu geben.

Ministerpräsident Fürst Lwow erwiderte dem Kriegsminister Kerenski in den wärmsten Worten, indem er namens ganz Rußlands und der einstweiligen Regierung die revolutionäre Armee dazu beglückwünschte, daß sie die Offensive ergriffen habe, und erklärte, die Armee könne sicher sein, daß das ganze Land sich mit ihr in dem einzigen Bestreben vereinigen werde, um ihre Begeisterung zu stützen und ihr zu helfen, das große Problem der Revolution zu lösen. Schließlich sagte der Ministerpräsident, er stimme namens des freien Volkes zu, daß den Regimentern, die an der Schlacht am 1. Juli theilgenommen haben, rote Fahnen mit dem gewünschten Namen verliehen werden. („P. T.-A.“)

Ein Armeebefehl Kerenski's.

Petersburg, 2. Juli. („P. T.-A.“) Kriegsminister Kerenski hat an die Armeen folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Nachdem Rußland die Ketten der Sklaverei gebrochen, hat es den festen Entschluß gefaßt, seine Rechte, seine Ehre und seine Freiheit um jeden Preis zu verteidigen. Vertrauensvoll auf die Brüderlichkeit der Völker, hat die russische Demokratie an alle kriegsführenden Länder den warmen Appell gerichtet, den Krieg einzustellen und einen ehrenhaften Frieden zu schließen, der Alle zufriedenstellen kann. Der Feind hat uns jedoch als Antwort auf diesen Appell Verwath vorgeschlagen. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben Rußland zum Abschluß eines Sonderfriedens eingeladen und suchten durch Verbrüderung unsere Wachsamkeit zu täuschen, indem sie gleichzeitig alle ihre Kräfte gegen unsere Verbündeten warfen in der Hoffnung, zuerst sie und dann uns zu schlagen. Heute droht uns der Gegner, da er sieht, daß Rußland sich nicht täuschen läßt, seine Streitkräfte an unsere Front kommen zu lassen. Soldaten! Das Vaterland ist in Gefahr! Eine Katastrophe droht! Die Freiheit und die Revolution! Es ist Zeit, daß die Armee ihre Pflicht erfülle. Euer Generalissimus, der auf so viele Siege zurückblickt, ist der Ansicht, daß jeder Tag einer weiteren Verzögerung den Feind stärkt und daß ein einziger entscheidender Schlag seine Pläne zunichte machen kann. Deshalb fordert er im vollen Bewußtsein seiner großen Verantwortlichkeit vor dem Vaterlande und im Namen des freien Volkes, sowie der einstweiligen Regierung die Armee auf, die Offensive zu ergreifen. Möge der Feind nicht vorzeitig über seinen Sieg triumphieren! Mögen alle Völker wissen, daß wir nicht aus Schwäche vom Frieden sprechen! Mögen sie wissen, daß die Freiheit unsere militärische Macht größer gemacht hat! Offiziere und Soldaten! Wisst: ganz Rußland segnet Euch zu den Waffenthaten im Namen der Freiheit, im Namen der Zukunft des Vaterlandes und im Namen eines ehrenhaften und dauernden Friedens. Ich befehle Euch: Vorwärts!

Petersburg, 2. Juli. („P. T.-A.“) Der Oberbefehlshaber der Heere der Westfront hat folgenden Tagesbefehl veröffentlicht: Die Heere an der Südwestfront haben den Feind besiegt und seine Linien eingedrückt. Der Entscheidungskampf hat begonnen, von dem das Los und die Freiheit des russischen Volkes abhängt. Unsere Brüder an der Südwestfront rüden siegreich vor und erwarten von uns rasche Unterstützung. Wir werden keine Verräther sein. Der Feind wird unsere Kanonen donnern hören. Ich fordere die Truppen an der Südwestfront auf, alle ihre Kräfte zu entfalten, sonst wird uns das russische Volk, das uns die Verteidigung seiner Freiheit und Ehre anvertraut hat, verfluchen.

Die italienischen Sozialisten gegen die Fortsetzung des Krieges.

Die Sozialisten wollen keinen Winterfeldzug mehr. — Turati fordert einen raschen Frieden. — Rußland und Amerika können nicht mehr helfen.

Mailand, 2. Juli. Der „Avanti“ bringt den Wortlaut der Erklärung, die vor der Abstimmung in der öffentlichen Samstagsitzung der Kammer der Deputirten Turati namens der Sozialisten abgegeben hat. Daraus ist Folgendes zu entnehmen:

Die Lösung der Krise durch die Belassung des Kabinetts Boselli bedeutete die Liquidation der Interventionisten. Auch die Kammergruppe der Nationalen Aktion ist erledigt. Der Abdankung der Interventionisten

reichen und Regiment des widerte dem en Worten, r einseitig- dazu beglic- habe, und g das ganze beit verein- gen und ihr volution zu räsident, er g den Regi- theilgenom- gewünschten

risten entspricht die entschiedene Mäßigung des Lones der verschiedenen Minister und besonders Sonnino's in ihren Reden während der geheimen Sitzungen. Sonnino's Worte darf man nicht wiedergeben, aber wir alle hatten, als Sonnino in der geheimen Sitzung die Kriegsziele in sozusagen handlicherem Format definierte, die Empfindung, daß sie eine ganz beträchtliche Ermäßigung erfahren haben. Unwiderstehlich steigt die Erinnerung an jenen Selbstzug auf, den man vor zwei Jahren gegen Oesterreich-Ungarns freiwillige Angebote geführt hat. Man stelle bloß einen Vergleich zwischen dem, was damals zu haben war und dem von heute an, und man wird recht nachdenklich werden. Wir stehen offenbar in einer Periode der Liquidation, die zwar noch nicht ganz ausge- reift ist, aber rasch reift. Ich erkenne an, daß heute keine Regierung in Italien, es sei denn eine Revolutionsregierung, sprechen kann, wie wir Sozialisten. Bei der gegebenen Lage kann die Regierung immerhin drei verschiedene Haltungen einnehmen. Die eine wäre die von den verblichener Interventionisten gewünschte und zugleich die für das Vaterland rühmteste. Die zweite Haltung wäre die maßvolle des gegenwärtigen Kabinetts, das nicht absichtlich den Ruin des Vaterlandes will, aber auch keine entschiedene Betätigung und eigene Initiative zur Beschwörung des Ruins entfaltet, das von einem Tag zum anderen zu leben scheint und passiv im Schlepptau der Verbündeten dahinzieht, und die nunmehr notwendigen Anregungen zum Frieden macht, um autändig, aber rasch aus dem Kriegs- unheil herauszukommen. Die dritte Haltung, die auch den Sozialisten entsprechend erschien, könnte eine Regierung einnehmen, wenn sie aus der Sprache der Thatfachen und aus den Erörterungen in den Geheimnissen die gebührenden Forderungen ziehen und gegenüber dem Feind sie in den Zusammenkünften der Verbündeten alle erforderlichen Anstrengungen machen würde, um einen ehrenvollen Frieden, vor Allem aber einen raschen und resoluten italienischen Frieden herbeizuführen. Heute, nach drei Kriegsjahren, ist es klar, daß Niemand Sieger sein wird. Ich will das bezügliche Bild, das der Kriegsminister in den geheimen Sitzungen gebraucht hat, nicht wiedergeben. Das Bild steht ja im Gedächtnis und erinnert an jenen Sieger, der sterbend über den Leichnam des Besiegten fällt. Freilich, dies wäre auch ein Sieg. Nun rechnet man noch auf Rußland und Amerika. Ueber Rußland aber ist es besser, nicht zu sprechen, und Sonnino sollte Rußlands Ruf nach Revision der Kriegsziele nicht mit gleichgültigem, gelangweiltem Skeptizismus, sondern als eine Gelegenheit, sich einen Ausweg zu eröffnen, betrachten. Amerika kann uns nur moralisch, kommerziell und finanziell eine Unterstützung geben, die nichts weiter bewirken wird, als die Fortdauer und die Verschlimmerung unserer Erschöpfung. Ueber Amerikas militärische Unterstützung kann ich kein entwerthenderes Urtheil abgeben, als in der geheimen Sitzung der Marineminister abgegeben hat. General Marazzi hat von der Fortsetzung des Krieges bis ins Unendliche vermittelst der Aufeinanderfolge stets verschlimmelter Schlächtereien von tragisch-sportlichen und nutzlosen Charakter gesprochen. Die Sozialisten bestehen aber darauf, daß im kommenden Winter kein Krieg mehr sein darf.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“. Mit 1. Juli begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. Juni zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind: Im Inlande: Jährlich 2.36.— Halbjährlich „ 18.— Vierteljährlich „ 9.— Monatlich „ 3.20

Neuereitende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans **Verfehmt** auf Verlangen gratis und franko nachgeschickt. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Die Amnestie in Oesterreich.

Eine stürmische Sitzung des Abgeordnetenhauses. — Die Amnestie und die Parteien. — Heimkehr Kaiserth's. — Kramerz und Rafin bleiben in Haft.

Die politischen Kreise Oesterreichs stehen noch immer unter dem tiefen Eindrucke des Amnestieerlasses des Herrschers. Das erste offizielle Forum, das von dem Gnadenakte Kenntnis erhielt, der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses, hat noch gestern dem Monarchen seinen Dank abgetattet. Heute ersuchten der Czechische Verband und der Südslavische Klub den Ministerpräsidenten ihrem tiefempfundenen Dank vor den Stufen des Thrones Ausdruck zu geben. Nach diesen lobhaften Erklärungen darf wohl gehofft werden, daß die politische Großmuthigkeit des Herrschers mit politischer Ehrenhaftigkeit, mit der Treue und Hingebung zum Staate erwidert werden wird von den Czechen und Ruthenen, die der Monarch nicht nur mit Freiheit und Straflosigkeit bedacht, sondern ihnen auch die Möglichkeit eröffnet hat, fortan treue und liebevolle Söhne ihres Vaterlandes zu sein. Hoffentlich wird der Milde und Hochherzigkeit des jungen Herrschers jede Enttäuschung erspart bleiben.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Juli. Präsident erklärt, die Abgeordneten Victor Candussi-Giarbo (Friaun), Joseph Durich (Böhmen), Dr. Gustav Gregorin (Görz), Dr. Thomas D. Masaryk (Böhmen) und Dr. Pittaco (Triest) sind mehr als 30 Tage ohne Urlaub von den Sitzungen des Hauses ausgeblieben. Unter Berufung auf §. 6 des Gesetzes vom 11. Juni 1917 und §. 6 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes richte ich an die Herren Abgeordneten hiemit die Aufforderung, binnen 30 Tagen im Hause zu erscheinen oder ihre Abwesenheit zu rechtfertigen. Ministerpräsident Dr. v. Seidler verliest den Amnestie-Erlass. (Lebhafte, anhaltender Beifall und Handklatschen rechts. Lebhafter, anhaltender Widerspruch, Zwischenrufe und Lärm bei den Deutsch-Radikalen. Lebhafter Gegenruf rechts.)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. Es gelangt der Bericht des Verfassungsausschusses über die kaiserliche Verordnung betreffend die zeitweilige Einstellung der Wirkamkeit der Geschwornengerichte und der Bericht des Justizauschusses über die kaiserliche Verordnung betreffend die zeitweilige Unterstellung von Civilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit zur Verhandlung.

Berichterstatter Dr. Diner führt aus: Die Voraussetzungen des §. 14 für die in Geltung stehenden kaiserlichen Verordnungen haben der Regierung Stürgch durchaus gefehlt. Die Einstellung der Geschwornengerichte könne niemals auf den §. 14 gestützt werden. Wenn das Ministerium Stürgch trotzdem die Verordnung über die Einstellung der Geschwornengerichte dreimal erneuert hat, sei es ein dreifacher Verfassungsbruch gewesen. Das Haus möge endlich von seinem Rechte und seiner Macht Gebrauch machen und den in Verhandlung stehenden kaiserlichen Verordnungen die Genehmigung verweigern. (Lebhafte Beifall.)

Der Leiter des Justizministers Dr. Ritter von Schauer verweist darauf, daß er bereits im Justiz- und Verfassungsausschusse in Uebereinstimmung mit den Gutachten hervorragender und hinsichtlich ihrer ausreichten Meinung gar keinem Zweifel unterliegenden Rechtslehrer zu den in Betracht kommenden Rechtsfragen Stellung genommen habe. Der Minister will es sich daher versagen, neuerlich diese Ausführungen vorzutragen, zumal eine Entscheidung kaum nach wissenschaftlicher Betrachtungsweise, sondern nur vom Standpunkte der politischen Beurteilung fallen wird. Auf die politische Seite dieser Frage glaube aber der Leiter des Justizministeriums nicht eingehen zu müssen, da die derzeitige Regierung die Verantwortung für die Erlassung dieser kaiserlichen Verordnungen nicht zu übernehmen habe (Beifall), und da er in der Sache selbst mit beiden Ausschüssen insoferne übereinstimme, als auch er wünsche, daß so bald als möglich die ordentlichen Gerichte wieder ihre Thätigkeit, und zwar im ordentlichen Verfahren, aufnehmen.

Aber auch in den übrigen Theilen des Stages kann man die ordentlichen Gerichte nicht sogleich in Thätigkeit setzen. Dazu fehlt es vor Allem an Geschwornen und in diesen Gebieten an Geschwornen. Sind schon die Schwierigkeiten zur Bildung von Geschwornenlisten groß, so ist es zweifelhaft, ob man auch die Geschwornen zur Session wird erscheinen sehen. Es war nicht Abneigung gegen die Geschwornengerichte, wenn die Regierung vorschlug, die Geschwornengerichte im

Sinblick auf die thatsächlichen Verhältnisse so lange eingestellt zu lassen, bis die Abklärung begonnen haben wird und die älteren Klassen zurückströmen, mit denen wir auch den Gerichtsdiens wieder ohne Gefährdung des wirtschaftlichen Lebens besorgen können. Ich hoffe, schließt der Redner, daß der Justizauschuß und das Haus sich den Gründen der praktischen Nothwendigkeit nicht verschließen und einem Abban der Kriegsmaßnahmen zustimmen werde, der den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. (Beifall.)

Nach dem Leiter des Justizministeriums sprach Abgeordneter Dr. Leo Winter (czechischer Sozialdemokrat). Er erklärt, das, was während des Krieges mit der Rechtspflege geschehen sei, bilde auf dem Schuldenkonto des Krieges einen der größten und schwersten Schuldenposten. In Deutschland, England, Frankreich und selbst in Ungarn blieben die Geschwornengerichte aufrechterhalten. Dagegen sollen bei uns, weil Thetie einzelner Gerichtspräsidenten sich in Feindesland befinden, auch in Wien und Prag keine Geschwornengerichte bestehen.

Abgeordneter Bernerstorfer (deutscher Sozialdemokrat) erklärt, durch Verweigerung der Genehmigung der drei kaiserlichen Verordnungen würde das Parlament seinen energischen Lebenswillen aussprechen. Wir nehmen keinen Anstand, es anzuerkennen, daß der Amnestieerlass eine That war. Deshalb hat es auf das tiefste und schmerzlichsie bewegt, wenn heute in diesem Hause sich Stimmen gegen diese Amnestie erhoben haben. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten und rechts.) Redner schließt, die deutschen Sozialdemokraten wollen nicht bloß von einem Staate, von einem Volke, wir wollen, daß Völker und Staaten zusammenkommen, wir wollen den Abban des Passes. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abgeordneter v. Ledgmann erklärt, mit der Beilegung der Geschwornengerichte habe eine offensündige Verletzung des Staatsgrundgesetzes stattgefunden. Wir können nicht dulden, daß die Verfassung ohne unsere Inanspruchnahme geändert wird. Wir stehen heute thatsächlich im Zeichen der Demokratie und Autonomie der Völker. Der richtige Weg ist der, den der ungarische Ministerpräsident betritt, indem er die Absicht hat, sich an die Spitze der Demokratie zu stellen und, was er kommen sieht, anzuhalten sich zu lassen, in jene Bahnen zu lenken, welche eine Bürgschaft dafür bieten, daß sie zum allgemeinen Wohle führen. Auch steht heute die Frage nicht so: wie halten wir die Demokratie auf? Die Demokratie ist nicht auf dem Marsche, sondern wir sind mitten in ihr drin. Wir müssen der Bevölkerung die Beruhigung verschaffen, daß die nationale Frage in diesem Staate so gelöst wird, daß alle Nationen im wahren Sinne des Wortes gleichberechtigt sind. Dann ist die Hoffnung vorhanden, daß die Nationen den Werth dieses Staates anerkennen werden. Dann werden sie zu ihm aber auch ohne Staatsanwalt halten. (Beifall.) Redner schließt: Wenn die Czechen einen selbstständigen Staat verlangen, dann verlangen wir Deutsche einen selbstständigen Staat im Staate, und die Czechen können selbstverständlich auch nicht damit rechnen, daß ohne einen Bürgerkrieg derartige staatliche Konzeptionen möglich sind. (Lebhafte Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abgeordneter Dufftroukshy beantragt, den Angehörigen der ohne jedes gerichtliche Verfahren durch das Militär justifizierten österreichischen Staatsbürger volle Schadloshaltung zu gewähren. Weiters beantragt er, die Regierung aufzufordern, den Angehörigen der im standrechtlichen Verfahren wegen der im Gefolge nicht vorgelegener Verbrechen Verurtheilten volle Schadloshaltung zu bieten. Er erklärt, die Ukrainer begrüßen den Amnestie-Erlass des Kaisers, durch den viel Unrecht wieder gutgemacht werde und die allerhöchste Gnade ihre größten Triumphe feiere, mit größter Freude. (Lebhafte Zustimmung bei den Ruthenen.)

Abgeordneter Dr. Adolf Groß behauptet sich zunächst dagegen, daß Mitglieder des Herrenhauses das Abgeordnetenhause schulmeistern wollen. Redner verweist auf die Belehrungen, die den Militärtribunalen gegeben wurden, in denen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Verfügungen nur gegenüber Oesterreichern, Bosniern oder Herzegovinern zur Anwendung gelangen sollen, nicht aber gegen Ungarn.

Abgeordneter Dr. Benkovic führt aus, wir stehen heute unter dem Eindrucke des allerhöchsten Gnadenaktes. Es ist meine Pflicht, von dieser Stelle aus zu erklären, daß wir in den Dank an unseren Monarchen einstimmen, daß er die Ferten der Kerkler geöffnet hat. (Lebhafte Beifall bei den Südslaven.) Die allerhöchste Entschließung enthält auch ein erlösendes, ein edles Wort, das in der ganzen Verfassungsgara von der Regierungsbau nicht gefallen ist, das Wort von der Politik der Veröhnlichkeit. Die Südslaven haben niemals erumangelt und werden nicht ermangeln, diese Politik zu verfolgen.

Abgeordneter Proschel erklärt, er könne im Rahmen einer thatsächlichen Berichtigung nicht alle Verwürfe widerlegen, welche den böhmischen Soldaten gemacht wurden. Er könne jedoch die Ausführungen Georgis nicht unbeantwortet lassen.

Präsident fordert den Redner auf, sich auf eine Berichtigung der in der Debatte vorgebrachten Behauptungen zu beschränken, da ja er ihm sonst das Wort entziehen müßte.

gegen es. mehr. — stand und üngt den unung in der De- ten ab- nehmen: assung quida- Auch die lktion ervention-

Abgeordneter Proschel: Ich stelle nur fest, daß der gemeinsame Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi...

Präsident: Dieser hat in der Debatte nicht gesprochen. Ich bitte, sich auf die Berichtigung von in dieser Debatte vorgekommenen Behauptungen zu beschränken.

Abgeordneter Proschel: Dann bleibt mir nichts übrig, als auf das Wort zu verzichten.

Die Sitzung wird hierauf geschlossen. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Sturmjahren.

Während der Ministerpräsident das Handschreiben verliest, sammelt sich gewohnheitsgemäß rund um die Ministerbank die im Hause anwesenden Abgeordneten. Die Deutschen begeben sich bald darauf auf ihre Plätze zurück und es verbleiben nur die Abgeordneten Wolf und Heine vor der Ministerbank stehen...

Es tritt nun zunächst wieder eine kleine Pause ein, die bald durch neuerliche Zwischenrufe der Abgeordneten und Deutschradikalen unterbrochen wird. Sie rufen: Hoch der Hochverrath! Es lebe der fanthionierte Hochverrath! Jetzt wird der Kramarz Ministerpräsident! Tausende von Soldaten haben wegen der Verräther gebuldet! Wieder folgen Pfuirufe seitens der Tschechen, und schließlich vereinigt sich eine Gruppe der Rechten in dem Rufe: „Hoch der Kaiser!“, ein Ruf, der auch von den Deutschen übernommen wird.

Inzwischen hat der Ministerpräsident die Beilegung des Handschreibens beendet.

Die vor der Ministerbank stehenden tschechischen Abgeordneten und nach ihnen die übrigen Mitglieder der Rechten applaudieren unter Hochrufen, und auch einige deutsche Abgeordnete, darunter Abgeordneter Bedra und Abgeordneter Dr. Wühlwirth, applaudieren lebhaft, allerdings unter Zwischenrufen, die sich gegen die Tschechen richten.

Der ukrainische Abgeordnete Dr. Labodinskij ruft den Tschechen daraufhin mit schallender Stimme die Worte zu: „Ist das Ihre unbedingte Loyalität?“

Er wird von einigen Kollegen zur Ruhe gemahnt und dann aus dem Saal geführt.

Inzwischen kommt es vor der Ministerbank zu einer lebhaften Szene. Dort stehen noch immer die Abgeordneten Wolf und Heine, die den applaudierenden Tschechen gegenüber ihre Zwischenrufe fortsetzen.

Der tschechische Agrarier Rydlo zeigt darauf dem Abgeordneten Wolf ein Stück Zucker, was diesen derart in Garnisch bringt, daß er den Stenographen ergreift und ihn gegen seinen Widerstand stoßt. Der Tisch fällt um und wird von einigen Tschechen aufgehoben.

Es entwickelt sich nun ein lebhafter Disput, der aber durch das Dazwischentreten einiger besonnenere Abgeordnete rasch beigelegt wird.

Die lebhafteste Erregung dauert noch einige Minuten an und erst dann gelingt es dem Präsidenten Groß, die Ruhe wieder herzustellen.

Freies Geleite für Masaryk.

Im Zusammenhang mit der Aufforderung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Groß, die abwesenden Mitglieder des Reichsraths mögen binnen dreißig Tagen im Hause erscheinen oder ihre Abwesenheit rechtfertigen, verlautete heute Abends im österreichischen Abgeordnetenhaus, daß Abgeordneter Dr. Masaryk im Wege der schweizerischen Regierung um freies Geleite nach Oesterreich angefragt habe.

Der Amnestieerlaß und die Parteien.

Wien, 3. Juli. Die „Slavische Korrespondenz“ meldet: Der Obmann des tschechischen Verbands, Abgeordneter Stanek, erschien heute beim Kabinettschef, um die Bitte vorzubringen, er möge Sr. Majestät den Dank des tschechischen Verbands für die Amnestie seiner Mitglieder verdolmetschen.

Der Südslavische Klub hat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Korosec beschlossen, durch die Vermittlung des Ministerpräsidenten Sr. Majestät den Dank und die Freude anlässlich der Amnestie auszusprechen.

Wien, 3. Juli. Parteiamtlich wird verlautbart: Die Vollversammlung des Deutschen Nationalverbandes hat heute nach einer mehrstündigen Erörterung der durch den Amnestieerlaß geschaffenen Lage beschlossen, durch den Obmann, Abgeordneten Obernigg, in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Erklärung abgeben zu lassen. Der Entwurf dieser Erklärung wurde einstimmig gebilligt.

Wien, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Deutschböhmisches Vereinigung erörterte heute nach Schluß der Hausitzung die durch den Amnestieerlaß geschaffene politische Situation. Die Stimmung war eine ziemlich erregte. Die Redner verwiesen darauf, daß die Politik des neuen Kurfes eine schiefe Ebene bedeute, auf der es keinen Halt gebe. Es wurde beantragt, der Deutschnationaler Verband solle beschließen, der Vorstand habe sich morgen oder übermorgen zum Ministerpräsidenten zu begeben und diesem mitzutheilen, daß angesichts der Erregung der Bevölkerung wegen des Amnestieerlasses der Verband nicht mehr in der Lage sei, die Regierung zu unterstützen. Ein Zusatzantrag, die Deutschböhmisches Vereinigung möge im Falle der Ablehnung dieses Antrages seitens des Nationalverbandes selbstständig zur Ausführung dieses Beschlusses schreiten, wurde nicht zur Abstimmung gebracht und einer späteren Berathung vorbehalten. Ein Antrag auf Mandatsniederlegung wurde abgelehnt, desgleichen ein Antrag, eine Deputation möge sich zum König begeben und diesem die Bedenken der deutschböhmisches Volksvertretung über die Folgen und die Tragweite des neugegesetzten Kurfes, insbesondere des Amnestieerlasses, darlegen. Ein weiterer Antrag, der Obmann des Justizauschusses Abgeordneter Waldner möge von seiner Stelle zurücktreten, wurde vertagt. Schließlich wurde ein Antrag zum Beschluß erhoben, die Deutschböhmisches Vereinigung möge sofort mit den deutschböhmisches Mitgliedern des Herrenhauses in Verbindung treten.

Wien, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Christlichsoziale Vereinigung beriet heute Vor- und Nachmittag über die parlamentarische Situation und es wurden auch im Schoße dieser Parteiberathung Bedenken über die politische Wirkung des Amnestieerlasses laut. Die Berathung wurde nicht zum Abschluß gebracht.

Abwesende Abgeordnete.

Wien, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Präsident Dr. Groß hat gestern bekanntlich an die ins Ausland geflüchteten Abgeordneten Candusi, Durich, Gregorig, Masaryk und Dr. Pitacco die Aufforderung gerichtet, sich binnen 30 Tagen im Hause einzufinden, widrigenfalls sie ihrer Mandate verlustig würden. Außer diesen 5 Abgeordneten gibt es aber noch eine Reihe von Volksvertretern, die an den Sitzungen gleichfalls nicht theilnehmen können, weil sie im Auslande weilen. Es sind dies in erster Reihe der Abgeordnete Malik, der sich als Oberleutnant in russischer Kriegsgefangenschaft in Omsk befindet und Abgeordneter Johann Samorski, der als Einjährig-Freiwilliger in italienische Kriegsgefangenschaft gerathen ist. Verschleppt und als Geiseln internirt sind die Abgeordneten Breiter, Klumjecki, Petricki und Staruch. Noch unter Baron Burian sind zu ihrer Auslieferung Verhandlungen eingeleitet worden, doch wurde die Auslieferung vom Czaren mit der Begründung abgewiesen, daß Oesterreich keine russischen Geiseln zum Austausch besitze. Vor Zusammenritt des Reichsraths haben nun die ukrainischen Abgeordneten eine neue Aktion zur Befreiung der Abgeordneten Klumjecki, Petricki und Staruch eingeleitet, die vom Grafen Czernin unterstützt und im Wege der spanischen Botschaft weitergeleitet wurden. Vorgestern hat Dr. Schlyvester auf einer gewöhnlichen Kriegsgefangenenkorrespondenzkarte aus Kiew vom 8. April datirt vom Abgeordneten Klumjecki eine Bitte erhalten, aus Anlaß der Einberufung des Reichsraths die Bewilligung zu seiner Rückkehr nach Wien zu erwirken. Dr. Schlyvester hat diese Karte dem ukrainischen Verband übermittelt.

Kramarz und Rasin bleiben weiter in Haft.

Wien, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Abgeordneter Kramarz und Rasin wurden heute in der Strafanstalt Möllersdorf vom Amnestieerlaß amtlich verständigt. Sie blieben aber weiter in Haft, bis die Entscheidung darüber gefallen ist, ob das Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates, wegen dessen sie verurtheilt worden sind, als ein politisches Delikt anzusehen sei.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Juli. Heute Vormittag hat die Sommertagung des Reichstages begonnen. Zunächst begann der Budgetausschuß in Anwesenheit sämtlicher Staatssekretäre die Berathung des neuen Kriegskredits. Die Berathung, die für vertraulich erklärt wurde, eröffnete der Staatssekretär mit einem Uebersicht über die Finanzlage, woran sich eine Aussprache über die allgemeine politische Lage schloß. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes äußerte sich hierbei über die Beziehungen zu den neutralen Staaten.

Berlin, 3. Juli. Wie die Blätter melden, wurden bei der gestrigen Berathung des Reichstageslers mit den Führern behufs Vorbereitung der Reichstagsession außer Fragen der äußeren Politik innere politische Angelegenheiten besprochen, wobei sich die Regierung bereit erklärte, eine Reichstagswahlreform, nämlich Trennung der Reichswahlbezirke und Einführung der Verhältniswahlen in den neuen Wahlkreisen, bald in Angriff zu nehmen. Damit hängt der heutige Beschluß des Verfassungsausschusses zusammen, den Bericht über die in der letzten Session in erster Lesung abgeschlossenen Verhandlungen betreffs Aenderung des Reichstagswahlrechtes sofort für die Berathung im Plenum fertigzustellen.

Berlin, 2. Juli. Mehrere Blätter veröffentlichten eine von Hans Delbrück, Sarnack, Prof. Kerst, Paul Rohrbach, Botschafter a. D. Grafen Monts und Anderen unterzeichnete Erklärung, worin es heißt, wir stehen nicht an, die Forderung des Tages öffentlich zu erheben, daß die Regierung dem Landtage unverweilt die Wahlreform vorlege, die nicht nur das allgemeine, direkte, geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksam, sichtbaren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient.

Berlin, 3. Juli. Im Budgetausschuß des Reichstags machte in der vertraulichen Aussprache über die politische Lage der Staatssekretär des Reichsmarineamts Ausführungen über den Fortgang des Unterseeboottkrieges. Er stellte die höchst erfreulichen Ergebnisse fest und erklärte, daß die Marine mit vollster Zuversicht der weiteren günstigen und entscheidenden Fortsetzung des Unterseeboottkrieges entgegensteht. Die immer größeren Anstrengungen der Gegner, der Unterseeboottgefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werden erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdende Zahl der gegen die Feinde eingesetzten Unterseeboote. Alles in Allem läge nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des Unterseeboottkrieges in Zweifel zu ziehen.

Kriegsminister Stein schilberte die in jeder Beziehung günstige militärische Lage und drückte in Uebereinstimmung mit der Obersten Seeresleitung die Ueberzeugung aus, daß trotz den vielen Feinden der Krieg glücklich werde zu Ende geführt werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Das 32er Hausregiment bleibt in der Hauptstadt. In der heutigen Magistratsitzung theilte der stellvertretende Leiter der Militärsektion Magistrats-Obernotar Emanuel Sör mit, daß, obwohl zur Transferierung des Ersatzbataillons des 32er Hausregiments alle Vorbereitungen getroffen waren, das Militärkommando auf allerhöchsten Befehl den Marschbefehl bis auf Weiteres sistirt hat. — Der allerhöchste Befehl ist im letzten Augenblick herabgelaugt, denn am Samstag war der Abmarsch, wie wir berichtet haben, für Sonntag Nachts bereits festgesetzt. — Im Verband der Budapest Kaufleute und Gewerbetreibenden fand heute Abends unter Theilnahme der Angehörigen der „Zweiunddreißiger“ eine stark besuchte Versammlung statt. Präsident Moriz Ledermann gab zunächst eine beruhigende Erklärung über die Transferierung ab. Abgeordneter Dr. Alexander Petö wies auf die wirthschaftlichen Nachteile hin, die der Hauptstadt und dem Staate durch die Verlegung des Regiments erwachsen, und betonte, daß zahlreiche Existenzen hiedurch gefährdet würden. Die Versammlung nahm einstimmig einen Antrag des Direktors Emil Reisser an, wonach die Frauen der Angehörigen des Regiments den Ministerpräsidenten und den Generalminister durch eine Monstredeputation zur Erwirkung der Zurückziehung des Transferirungsbefehls ersuchen werden. Es wurde ferner beschlossen, eine Abordnung von hundert Frauen zu...

Königin Zita zu entsenden, damit sie das Ansehen beim König, dem obersten Kriegsherrn, unterstütze. Die Führung der Deputation hat Abgeordneter Petó übernommen.

* **Vertreter der Hauptstadt in der Kohlenkommission.** Der Ministerpräsident hat die Hauptstadt verständigt, daß er ihr in der Landes-Kohlenkommission eine Vertretung einräumen wird, und forderte den Magistrat auf, den Namen des zu entsendenden Vertreters anzumelden. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, an den Ministerpräsidenten eine Unterbreitung zu richten und ihn zu ersuchen, in die Landes-Kohlenkommission den Bizebürgermeister Dr. Franz Déri und als dessen ständigen Stellvertreter den Magistratsrath Dr. Emil Vita zu berufen und zu den Sitzungen Beide zu laden.

* **Die Brücken- und Tunnelnauth.** In der letzten Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses hat Dr. Rudolf Savasá bekanntlich einen Antrag gestellt, die Brücken- und Tunnelnauth abzuschaffen. Auf Grund dieses Antrages hat der Magistrat die Erledigung seiner hierauf bezüglichen früheren Unterbreitung in dieser Sache neuerdings urgirt.

* **Die Hauptstadt in der Kohlenimport-Aktiengesellschaft.** Der Magistrat hat die Mittheilung der Kriegskohlen-Import-Aktiengesellschaft, daß sie den Magistratsrath Dr. Emil Vita zum Direktionspräsidenten-Stellvertreter und den Magistratsnotar Dr. Victor Purébl in den Aufsichtsrath gewählt hat, zur Kenntniß genommen. Nachdem der Magistrat es im öffentlichen Interesse für wichtig hält, daß die Genannten in der Direktion der Gesellschaft Platz nehmen, wird er der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses eine hierauf bezügliche befürwortende Unterbreitung machen.

* **Unterstützung der Aushilfslehrkräfte.** Der Magistrat hat auf Antrag des Leiters der Unterrichtssektion, Magistratsrath Dr. Edmund Wildauer, beschlossen, den Aushilfslehrkräften an den Elementarschulen, die während der Ferien keine Bezahlung erhalten, je 100 K., den an den höheren Schulen je 150 K. Unterstützung zu gewähren. Außerdem wurde an die Regierung eine Unterbreitung gerichtet, den Aushilfslehrkräften auch die Bekleidungsunterstützung zu gewähren.

* **Der Dank des scheidenden Oberstadthauptmanns.** Der gewesene Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda hat anlässlich seiner Pensionierung an den Magistrat eine Zuschrift gerichtet, in der er für die ihm während seiner über ein Jahrzehnt währenden Wirksamkeit als Oberstadthauptmann zutheil gemordene Unterstützung durch die hauptstädtischen Behörden dankt. Der Magistrat hat die Zuschrift zur Kenntniß genommen und an Dr. Boda ein Abschiedsschreiben gerichtet.

Tagesneuigkeiten.

* **Wetterbericht.** In Ungarn gab es gestern fast überall Gemitterregen, an einzelnen Orten mit bedeutenden Niederschlägen (Bárárosnámény 34, Eger 33, Szatmár 32, Berseöz 30 Mm. und an mehreren anderen Orten über 20 Mm.). Die Temperatur ist auf den Durchschnittsgrad gesunken. Das Maximum von 28 Gr. C. war in Szatmár, das Minimum von 10 Gr. C. in Rajeczfürdő. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien 17 Gr. C., Lemberg 17 Gr. C., Berlin 14 Gr. C., Brüssel 15 Gr. C., Stockholm 17 Gr. C., Sarajewo 17 Gr. C., Sophia 17 Gr. C. Frühtemperatur. In Budapest war das Wetter anhaltend heiß, später bewölkt. Nachmittag und in den Abendstunden gab es Gewitterregen. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 21 Gr. C., Mittags 1 Uhr 24-2 Gr. C., Abends 7 Uhr bei ausgiebigem Regen 23-5 Gr. C. Es ist vorläufig kühles Wetter, stellenweise, besonders im Osten, mit Gewitterregen vorausichtlich.

* **Abreise des Königs Friedrich August von Sachsen.** Aus Wien wird telegraphirt: König Friedrich August von Sachsen ist gestern nach vierzehntägigem Aufenthalt von Wien nach Dresden abgereist. Zur Verabschiedung hatte sich im Bahnhof Erzherzog Max eingefunden.

* **Die Komitatsbeamten beim Minister des Innern.** Der Direktionsrath des Landesvereins der Komitatsbeamten hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Pesther Komitats August Fazekas eine außerordentliche Sitzung, deren Hauptgegenstand war, welches Verhalten die Komitatsbeamten dem neuen Minister des Innern gegenüber bekunden sollen. Referent Dr. Joseph Horváth beschäftigte sich in seinen Ausführungen zu-

nächst mit der veränderten politischen Lage und erklärte, es habe in den Kreisen der Komitatsbeamten Verwirrung hervorgerufen, daß in Folge des Kabinettswechsels die auf die Verstaatlichung der Verwaltung bezüglichen Bestrebungen von der Tagesordnung abgesetzt wurden. Die Verstaatlichung hätte die materiellen Interessen der Komitatsbeamten in empfindlicher Weise geschädigt. Der Redner führte das Weiteren aus, daß das Falllassen der Verstaatlichung keineswegs bedeutet, als wären Reformen auf dem Gebiete der Verwaltung nicht notwendig. Was wir benötigen, das sind tief einschneidende soziale Reformen, Reformen, die nicht nur die Interessen der Beamten wahren, sondern die auch die Reorganisation und die Entwicklung der Verwaltung bringen. Diese Reformen müssen auf legislativem Wege unverzüglich durchgeführt werden. Was schließlich die Regelung der Bezüge der Komitatsbeamten anbelangt, so ist der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet, um diese Frage endgültig zu lösen. Heute sei dringende Hilfe notwendig. Die Theilnehmer der Sitzung machten sich alle Ausführungen des Redners zu eigen. In den Nachmittagsstunden sprach eine Deputation des Vereins beim Minister des Innern Gabriel Ugron vor. Der Minister erklärte, daß er den Arbeiten des Vereins seit Jahren das regste Interesse entgegenbringe und sich für die moralischen und materiellen Interessen der Komitatsbeamten regen interessire. Er versicherte die Deputation, daß er ihre Mitwirkung bei der Durchführung der Reformen gerne sehe und glaubt, daß sie in voller Harmonie miteinander arbeiten werden. Er werde immer bestrebt sein, daß die berechtigten Wünsche des Beamtenkörpers zur Geltung gelangen. Die Antwort des Ministers wurde mit lebhaften Applaus aufgenommen.

* **Auszeichnung.** Der König hat dem k. ung. Hofrath, Centralgüterdirektor des Erzherzogs Joseph Alois v. Libits in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Landwirtschaft das k. ungar. Orden der Eisernen Krone II. Klasse verliehen.

* **Erklärungen Tisa's.** Heute liegen zwei Erklärungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisa vor, die dieser im „Népszava“ und im „Magyarország“ veröffentlicht. „Népszava“ hat nämlich in seiner am 26. Juni erschienenen Nummer die Behauptung aufgestellt, daß die Nationale Arbeitspartei und ihr Führer das Volk und seine Wünsche noch immer von oben herab behandelte, während in der am 28. Juni erschienenen Nummer desselben Blattes behauptet wird, daß die Nationale Arbeitspartei den Wahlrechtsminister einfach als jüdischen Schwindler und die für das Wahlrecht kämpfende Menge als Lagediebe und Straßenjungen hingestellt hat. Den Ausführungen dieses Blattes tritt nun Graf Tisa in seiner Erklärung auf das Entschiedenste entgegen. Wir haben — heißt es in der Erklärung des früheren Ministerpräsidenten — dem Herrn Justizminister nur seine früher abgegebenen Erklärungen vorgehalten, und daraus entstand dann der scharfe politische Angriff. Einen jüdischen Schwindler aber hat ihn Niemand genannt und gegen einen derartigen Versuch habe ich gleich am Anfang im Abgeordnetenhaus rundweg protestirt, daß in unserer Stellungnahme gegen die radikale Richtung wer immer antisemitische oder konfessionelle Standpunkte suche. Jawohl, den Umstand, daß an der Demonstration auch Straßenjungen in großer Zahl theilgenommen haben, haben wir erwähnt, die ungarische Arbeiterklasse und das Volk überhaupt haben wir aber weder geschmäht, noch Tagediebe genannt. Zeit meines Lebens habe ich der ungarischen Arbeiterklasse in Liebe und Achtung Erwähnung gethan und ich war während meiner ganzen öffentlichen Laufbahn bestrebt, ihre Interessen zu wahren. Wer neugierig ist und erfahren will, wie ich denke, fühle und mich dem Volke gegenüber verhalte, der möge alle jene fragen, die mein Verhalten und das Verhältnis, in dem ich zu dem um mich lebenden Volke stehe, aus dem Leben kennen. — Die zweite im „Magyarország“ erschienene Erklärung des Grafen Tisa, deren Veröffentlichung Graf Tisa auf Grund der bezüglichen Bestimmungen des Pressgesetzes wünscht, nimmt auf den in diesem Blatte vor einigen Tagen erschienenen Leitartikel Bezug, in dem es heißt, daß Graf Tisa die Absicht hatte, das Abgibt d. n. etenhaus aufzulösen und daß er dies auch gethan hätte, wäre er inzwischen nicht gestürzt worden. Dieser Behauptung gegenüber erklärt der frühere Kabinettschef, daß sie der Wahrheit nicht entspricht. Wie aus der am 27. Juni abgegebenen Erklärung Johann Telek's hervorgeht, wurde im Ministerrathe die Frage der Auflösung des

Gauses wohl für den Fall in Erwägung gezogen, wenn die Beratungen durch ständige Ständlungen gefährdet werden sollten. Dieser Plan hat aber gerade an dem Widerstande des ehemaligen Ministerpräsidenten Schiffbruch erlitten. Graf Tisa bekräftigt auch seinerseits diese Erklärungen des ehemaligen Finanzministers und meint, daß er das Haus nicht auflösen wollte und daß es unwahr sei, daß er daran durch seinen Sturz verhindert wurde.

* **Der Gyöngyöser Regierungskommissär.** Aus Gyöngyös wird berichtet: In einer Versammlung der Stadtvertretung hat sich der Amtsantritt des von der Regierung zum Gyöngyöser Regierungskommissär ernannten hauptstädtischen Magistratsraths Dr. Franz Garrer vollzogen. Nachdem der Bürgermeister den Regierungskommissär vorgezählt hatte, ergriff Dr. Garrer das Wort, um einen Ueberblick über seine Absichten und Pläne zu geben. Es seien zweierlei Aufgaben zu lösen, die zum Theil interimistischen Charakter tragen, zum anderen Theile endgültige Lösungen bedeuten. Zur ersten Gruppe gehören die Schaffung von Unterkunftsstätten für den Winter und die weitere Entwicklung der schon bestehenden sozialen Einrichtungen, wie Volksernährung, Unterstützung, Versorgung mit Brennholz und dergleichen. Es wird sofort mit der Aufmessung der Kataster, der Ausarbeitung der Regulierungspläne und natürlichen Wasserläufe begonnen werden. Besonderes Gewicht ist auf die Regelung der Arbeits- und Rohstofffrage zu legen. Ueber die Angelegenheiten der Stadt dürfe jedenfalls ohne die Stadt nicht verfügt werden. Bezüglich der finanziellen Seite hofft der Regierungskommissär, daß die Lösung dieser Frage nicht auf Schwierigkeiten stoßen werde. Bevölkerung, Stadt und Staat müßten sich in die Lasten theilen. Sein Ziel sei, eine vom technischen Standpunkt vollkommene, vom künstlerischen Standpunkt schöne Stadt zu erbauen. Nachdem darauf noch Stadtpfarrer Dr. Paul Bozók und Paul Tamásy-Csepány an Regierungskommissär das Vertrauen der Stadt ausgedrückt hatten, wurde beschlossen, je ein Exemplar des Sitzungsprotokolls dem König und der Regierung zu unterbreiten. In die vom Kommissär eingesetzte Vorbereitungscommission gelangten: Julius Beresényi, Dr. Paul Bozók, Joseph Csepány, Dr. Jakob Kurz, Johann Kozmari, Emil Rosenfeld, Desider Oesterreicher und Dr. Ludwig Polgár.

* **Der Tunnel unter dem Aermellonal.** Aus Frankfurt wird telegraphirt: Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus dem Haag: Hool sandte an Donar Law einen von hundert Unterhausmitgliedern unterzeichneten Brief, in welchem ersucht wird, einen Tag zu bestimmen, an welchem die Errichtung eines Tunnels unter dem Kanal zwischen England und Frankreich zur Erörterung kommen könne.

* **Landesversammlung der Techniker.** Am 8. Juli, Vormittag 10 Uhr, findet im großen Saale des Landes-Industrievereins (Gräflich-Jenödgasse 4) eine Landesversammlung der Techniker statt, die im Interesse des Ingenieurtitels und der Freiheit der technischen Arbeit Stellung nehmen soll.

* **Einführung von Schuhkartons.** Im Interesse der Regelung des Schuhhandels sollen schon in der nächsten Zeit Schuhkartons eingeführt werden. An maßgebender Stelle beschäftigt man sich mit dieser Reform schon seit längerer Zeit und die Schuhcentrale hat sich, wie „Nz Est“ meldet, bereits veranlaßt gesehen, dem Handelsminister Grafen Bela Serényi eine diesbezügliche Unterbreitung zu machen. In dieser Unterbreitung wird darauf hingewiesen, daß die Lederbörse, die derzeit durch Vermittlung der verschiedenen Ledercentralen den Gewerbetreibenden zugeführt werden, vollkommen genügen, um das Bedürfnis des ganzen Landes zu decken. Das Bedauerliche aber sei, daß in der Lederbranche die Spekulation noch immer nicht ausgerottet werden konnte und daß keinerlei Kontrolle besteht, ob das Leder thatsächlich zur Fabrikation von Schuhen verwendet wird. Besonders wird mit dem Sohlenleder Bucher getrieben, und wenn man heute solches Leder kaufen will, so werden 60 bis 80 Kronen pro Kilo verlangt. Diese abnorm hohen Preise sind hauptsächlich auf den Kleinhandel zurückzuführen. Aber auch mit dem sogenannten Oberleder wird spekulirt, wenn auch nicht in dem Maße, wie mit dem Sohlenleder. Vor einigen Wochen hat eine von der Schuhcentrale einberufene Fachkonferenz stattgefunden, in welcher konstatiert wurde, daß im ganzen Lande monatlich acht mal hunderttausend Paar Schuhe hergestellt werden können, es sei denn, daß der Schuhhandel entsprechend geregelt und kontrollirt wird. Angesichts dieser Uebelstände stellt die Schuhcentrale an die Regierung das Ersuchen, die Kontrolle und die Ver-

theilung der Lederworräthe ihr anzuvertrauen. In der Eingabe wird ferner darauf hingewiesen, daß gewisse Mißbräuche auch mit jenen Vorräthen geschehen, die für die staatlichen Institutionen bestimmt sind. Das Leder wird nämlich von den Betreffenden auf Lebensmittel eingetauscht. Ferner wird darauf hingewiesen, daß womöglich Schuhe von gleichem Typ in Verkehr gebracht werden, denn nur in diesem Falle ist es möglich, die Preise einheitlich zu regulieren und nur dann ist Aussicht dafür vorhanden, daß die Schuhe billiger werden. Laut den angestellten Berechnungen würden auf jeden Bewohner jährlich zwei Paar Schuhe kommen. Gleichzeitig beschäftigt man sich mit dem Plan, auch den Verkauf der alten Schuhe zu regeln. Das Prinzip ist, daß jeder seine Schuhe so lange trage, als sie sich in gebrauchsfähigem Zustande befinden. Dem Vernehmen nach soll auch die Absicht bestehen, die im Besitze von Privatpersonen befindlichen überflüssigen Schuhe in Anspruch zu nehmen. Sollte die Regierung die Vorschläge der Schuhcentrale nicht berücksichtigen, dann wird sich die Centrale auflösen. Sie steht nämlich auf dem Standpunkt, daß unter den gegenwärtigen Umständen ihr Bestehen überflüssig sei.

*** Kriegswaisen in der Sommerfrische.** Fünfzig kleine Mädchen, ausschließlich Kriegswaisen, haben sich heute Morgens auf Kosten des Kriegsfürsorgeamtes nach der im Komitat Trencsen gelegenen Gemeinde Szalocza begeben, um dort die Sommermonate zu verbringen. Seitens des Kriegsfürsorgeamtes hatten sich auf dem Bahnhofe FML Hermann Kirchner, der Leiter des Amtes, mit seiner Gemahlin eingefunden, der die Kleinen vor ihrer Abreise beschenkte. In Vertretung der Liga waren Graf Ladislaus Széchenyi und Direktor Ladislaus Neugebauer erschienen. Ende dieses Monats werden fünfzig Knaben auf Kosten des Kriegsfürsorgeamtes übernommen.

*** Eine Spionage-Affaire.** Vor einigen Wochen wurde die Budapest Oberstadthauptmannschaft in einem anonymen Schreiben aufmerksam gemacht, daß der Diarist im Ackerbauministerium Franz Gömöri ein feindlicher Spion ist und auch auffallend viel Geld ausgibt. Die Polizei hat den jungen Mann in einem Hotel, wo er seit längerer Zeit wohnte, verhaftet und gelegentlich der Hausdurchsuchung viele kiffirte Briefe und Telegramme vorgefunden. Auch die Freundin Gömöris, die Artistin Ilona Heller und der Vater des angeblichen Spions, der Rebelle am Polytechnikum Joseph Gömöri wurden in Haft genommen. In dieser Spionageaffaire führt die Militärgerichtsbehörde die Untersuchung.

*** Todesfälle.** Aus Berlin wird telegraphirt: Der berühmte Nervenarzt Professor Cullenburg ist heute Nachmittag gestorben. — Aus Bukarest wird gemeldet: Das Leichenbegängniß Majorescus fand heute Nachmittag statt. Außer einer großen Anzahl Rumänen, die dem Staatsmann die letzte Ehre erwiesen, hatten sich auch österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere hiezu eingefunden. — In London ist der bekannte Schauspieler und Theaterdirektor Sir Herbert Beerholm-Tree gestorben. Seine Landsleute erblickten in ihm den nationalen Darsteller, den nationalen Theaterdirektor, und er selbst hat es als seine Lebensaufgabe aufgefaßt, das englische Bühnenleben aus den Niederungen, in denen es sich mehr-weniger noch heute befindet, allmählich zu heben. Der Lebensschmerz Sir Herbert Tree's war aber, daß er deutscher Abstammung war, was auch vor dem Kriege nicht gerade dazu beitrug, seine soziale Stellung, auf die es ihm stets in erster Linie ankam, wesentlich zu fördern. Als Kind besuchte Sir Herbert ein deutsches Gymnasium in Schnepfenthal bei Gotha. Am Beginn seiner Bühnenlaufbahn ist Herbert Tree auch im Deutschen Theater, das damals im Londoner Strand bestand, aufgetreten. Er hat ein Alter von 84 Jahren erreicht.

*** Die französische Tabakernie vernichtet.** Laut „Le Temps“ haben heftige Hagelschläge namentlich in der Gironde fast die ganze französische Tabakernie vernichtet. Auch der sonstige Saatensland hat stark gelitten. Verschiedene Blätter sprechen mit Bezug auf die Wetterkatastrophe von einem nationalen Unglück, das umso ärger sei, je größere Fortschritte der Unterseebootskrieg gemacht habe.

*** Diebstahl von einer halben Million.** Aus Wien wird uns telegraphirt: Der 17jährige Alfred Redl wurde wegen Diebstahls von ungarischen Staatsanleihen im Werthe von 500,000 K., den er am 16. November v. J. in der Kreditanstalt begangen hatte, und wegen des später ebendasselbst begangenen Diebstahls von 19 Coupons im Werthe

von 3800 Kronen, zu anderthalb Jahren schweren Kerker verurtheilt. Redl war geständig.

*** Trauung des Raubmörders Bugás.** Der wegen des Raubmordes zum Tode verurtheilte Deserteur Joseph Bugás hat sich mit seiner Geliebten Emilie Kordik im Gefängnisse trauen lassen. Die Kordik befindet sich in gesegneten Umständen, und sie will, daß ihr Kind nicht als unehelich in die Matrizen eingetragen werde. Sie wird überdies dem Minister des Innern ein Gesuch um Namensänderung unterbreiten.

*** Der erbrochene Schubwagen.** Zwei Polizisten führten gestern mehrere Deserteure und Verbrecher im Schubwagen nach dem Garnisonsarrest auf dem Margarethenring. Als sie sich bereits in Ofen befanden, bemerkten die Polizisten, daß die gefangenen Burschen den Schubwagen auf einer Seite erbrochen hatten und gerade im Begriffe waren, zu entweichen. Die Polizisten fesselten nun ihre widerständigen Schutzbefohlenen und lieferten sie so in das Gefängniß ab.

*** Ein diebischer Wächter.** Bei den Ausschreitungen in der vorigen Woche wurden dem Zuckerwarenkäufer Anton Hoffenberg die Scheiben seines Geschäftes auf der Rákóczistraße eingeschlagen. Das Geschäft konnte in der Folge nicht ordentlich zugesperrt werden, und um nicht weiter zu Schaden zu kommen, stellte der Besitzer den 17jährigen galizischen Flüchtling Rastali Lieberman oder Habermann für täglich 10 K. an, damit er während der Nacht im Geschäfte wache. Einige Tage hindurch erwies sich der Wächter als zuverlässig. In der Nacht auf heute leerte er jedoch dem Hoffenberg die Kasse, in der er 5500 K. fand, nahm einige Tafeln Schokolade mit und machte sich auf und davon. Der Geschädigte erstattete die Anzeige bei der Polizei, die sich nun vor Allem dafür interessiert, aus welchem Grunde Hoffenberg in dem offenen Geschäft so viel Geld zurückgelassen hatte. Der angebliche Lieberman wird gesucht.

*** Brand.** In einem Kellerlager der Vorchängefabrik Alexander Justus u. Sohn in der Wörösmartygasse entstand heute ein Feuer, dem zahlreiche Vorchänge und Holzvorräthe zum Opfer fielen.

*** Schwere Unfall.** Der 18jährige Schankbursche Alexander Nagy wurde heute im Walde von Budakéfi mit einer Schußverletzung in der Brust ohnmächtig aufgefunden. Er wurde in ein Spital geschafft, wo er das Bewußtsein zurückgewann und behauptete, seine Pistole sei aus Zufall losgegangen und die Kugel habe ihn verfehlt.

*** Lebensmüde.** Der Abtheilungschef der Firma Siemens-Schudert Stephan Edbi-Jilés hat sich heute in seinem Bureau auf dem Theresienring 36 eine Kugel in den Kopf gejagt und sich lebensgefährlich verletzt.

Verkauf der Lebensmittel und die Polizei.

Kein Anstellen mehr.

Das Anstellen vor den Verkaufsbuden mit Lebensmitteln, das wiederholt seitens Derjenigen, die trotz stundenlangen Wartens zu Lebensmitteln nicht gelangen können, zu Tumulten geführt hat, veranlaßte den neuen Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor, nach Thunlichkeit dieser Mähere abzuhehlen und im Vereine mit der Hauptstadt zu ermöglichen, daß die Bevölkerung nach dem Maßstabe der vorhandenen Vorräthe, ohne sich anstellen zu müssen, zu Lebensmitteln gelange.

Zur Interesse dieser Aktion hat heute Nachmittag unter dem Voritz des Oberstadthauptmanns in Anwesenheit beider Oberstadthauptmann-Stellvertreter und der Leiter sämtlicher Bezirkshauptmannschaften eine Konferenz stattgefunden, in welcher die verschiedenen Modalitäten behufs Vermeidung der bestehenden Kalamitäten eingehend besprochen wurden. Es wurde zunächst der Standpunkt vertreten, daß der Lebensmittelverkauf dezentralisiert werden müsse, und zwar in der Weise, daß fast in sämtlichen größeren Straßen entweder Verkaufsbuden aufgestellt oder unter den Thoreinfahrten Verkaufsstellen eingerichtet werden. Außerdem wird die Manipulation der Verkäufer, über welche viele Beschwerden vorliegen, streng kontrolliert werden. Diese werden im Einverständnis mit der Hauptstadt zum rascheren Bedienen verhalten und außerdem die Anomalie eingestellt werden, daß die Verkäufer zum Beispiel um 8 Uhr Abends, zur Zeit der Geschäftssperre, trotzdem noch Waaren vorhanden sind und auf der Straße noch Hunderte stehen, die Verkaufsbuden einfach sperren. Die Polizei wird überhaupt auf rasche Art sämtliche Mängel auf dem Gebiete des Lebensmittelverkaufs genau untersuchen, um radi-

kale Abhilfe schaffen zu können. Das Anstellen wird jedenfalls aufhören müssen, damit speziell die arbeitende Bevölkerung viele Stunden der Arbeitszeit nicht nutzlos vergeude. Es wurde schließlich in Erwägung gezogen, das Kartensystem einzuführen, das heißt daß auf der Lebensmittelliste genau bemerkt wird, in welcher Verkaufsbude und zu welcher Stunde die Waare erhältlich ist. Durch diese Reorganisation wird dem Anstellen vorgebeugt werden.

Die heutige Konferenz beschäftigte sich jedoch nicht allein mit der Lebensmittelfrage, sondern auch mit dem Verkauf von Kohle, Holz und anderen Artikeln des allgemeinen Hausgebrauchs. Es wurde beschlossen, daß größere Gastwirthe schon bei der Raath die von der Provinz eingehenden Waaren nicht en bloc aufkaufen und dadurch speziell dem kleinen Mann die Waarenvorräthe entziehen. Auch in den Markthallen werden in erster Reihe die Interessen des Einzelkäufer, also des Einzelkonsumenten gewahrt werden. Der Polizei ist es auch bekannt, daß noch immer bedeutende versteckte Waarenvorräthe vorhanden sind und daß man noch immer über den Maximalpreis Zucker, Mehl, Reis, Kaffee und noch viele andere Waaren in Massen ohne Karten erhalten kann. Das Ausforschen dieser versteckten Lager wird mit äußerster Energie betrieben werden.

Sport.

Alager Rennen.

— Dritter Tag. —

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Rándor-Preis. 5000 Kronen, 1800 Meter. Graf A. Zichy's Molus II (Szilágyi) Erstes, Fürst Festetics' Croesus (Bregner) Zweites, L. Egedy's Szabany (Barga) Drittes. Unplacirt: Colais. Mit anderthalb Längen gewonnen, nach drei Längen Drittes. Totalisateur 10:30, Platzwetten 10:13, 12.

2. Beröczer Handicap. 6000 Kronen, 1000 Meter. Komp. Pál's Mailberg (Darek) Erstes, Keresztes's Lárna (Gsch) Zweites, Ruzsápoly Gesüts Wilám (Bincz) Drittes. Unplacirt: Quergel, Brachmadel, Serenissimus, Fákha, Bajazet, Lövirag, Suisjeste, Ludákos, Comteffe, Gamine, Rohatyn, Kronprácentent, Kamajan, Kójsa Sándor II. Mit Kopflänge gewonnen, nach kurzer Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:44, Platzwetten 10:97, 84, 72.

3. Liget-Preis. 10,000 Kronen, 1000 Meter. A. Orher's Jüga (Csikár) Erstes, Fürst Festetics' Konjul (Bregner) Zweites, Ritter Sübner's Gyönggyvirág (Schufter) Drittes. Unplacirt: Kisvirág, Figurant. Mit vier Längen gewonnen, nach kurzer Kopflänge Drittes. Totalisateur 10:27, Platzwetten 10:12, 13.

4. Handicap der sieglosen Zweijährigen. 4000 Kronen, 900 Meter. Graf Zichy's Levél (B. Lóth) Erstes, Mühlhofer Gesüts Glosse (Gsch) Zweites, B. Mautner's Bocásás (Lafács) Drittes. Unplacirt: Kron, Sarrischer, Sarrás, My baby, Tihann, Borneo, Salomo. Mit halber Länge gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10:42, Platzwetten 10:18, 23, 39.

5. Verkaufstrennender Zweijährigen. 3000 Kronen, 900 Meter. Kapitáner Gesüts Bégre (Barga) Erstes, A. Egedy's Kukuhi (Szilágyi) Zweites, Somogyer Gesüts Kora (S. Nagy) Drittes. Unplacirt: Képpenz, Rona, Carbid, Blaguuse, Edda, Diséret, Göres. Mit halber Länge gewonnen, nach vier Längen Drittes. Totalisateur 10:34, Platzwetten 10:15, 18, 15.

6. Welter-Handicap. 3000 Kronen, 1600 Meter. Hamberger's Treue (Keréty) Erstes, Graf L. Teleki's Jágó (Maber) Zweites, A. Föld's Biki (Barga) Drittes. Unplacirt: Ferilla, Postina, Robot, Vinculum, Na wird's, Dido, Ann Kales. Mit einer Länge gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10:161, Platzwetten 10:37, 20, 33.

Einstellung des Renn- und Trabersports in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Die Abgeordneten List, Eisenhut und Wille werden eine Anfrage an den Leiter des Ackerbauministeriums betreffend die sofortige Einstellung des Renn- und Trabersportes für ganz Oesterreich, wenigstens für die Dauer des Krieges, mit Rücksicht auf das nothwendige Sparen mit den vorhandenen Casernvorräthen richten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Hauptstädtisches Sommertheater.) Auf der Ofner Sommerbühne wurde heute die lustige Premiere der Operette „Milliomos Kati“ abgehalten. Im Original eine leichte Varietéoperette mit dem Titel „Urschula“, hat sie doch eine gute Theaterfagon, die ihr akkreditirte Librettisten, wie Ferbach und Wilhelm, und ein Musiker wie Hermann Dostal

gegeben haben. Der Text behandelt das große Glück eines Dienstmädchens, das eine Zeit lang irrtümlich für eine Millionerin gehalten wird. Ihr fliegen deshalb alle Herzen und alle Heirathsanträge zu, bis der Millionenzauber endlich von Kati genommen und sie mit einem einfachen Jungen glücklich wird. Rusi Dósi in der Titelrolle spielt die dankbare Figur mit den herkömmlichen Mitteln der sicheren Wirkungen und für Länze, Spaß und Gliederpiel wird dem Komiker Eugen Sebestyén so stürmisch applaudiert, als ob er der Kátkai Ofens wäre. Von den trefflichen und gutstudierten Ensembles des Direktors Géza Sebestyén thaten in der überaus erfolgreichen Premiere mit voller Lust noch mit die Herren Horti und Ujj, die Damen Bacsanji und Jókai. Die Vorstellung stand unter der tüchtigen Leitung des Regisseurs Tihanyi und des Kapellmeisters Simándi.

Gerichtshalle.

Der Prozeß Dr. Földi's.

Fünfter Verhandlungstag.

Nach vierstägiger Pause setzte heute der Gerichtshof das Beweisverfahren in der Strafsache des ehemaligen hauptstädtischen Physikus und seiner Mitangeklagten fort. Da die Betrugsfakten, welche den Hauptangeklagten belasten, ohne Ausnahme erledigt sind, konnte sich der Gerichtshof heute mit den übrigen Angelegenheiten befassen und die Mitangeklagten, welche des Vergehens gegen die Wehrmacht beschuldigt sind, eingehend über ihre Verbindung mit Dr. Földi befragen. Der Gerichtshof erledigte dieses Penum heute und morgen sollen schon die Plaidoyers gehalten werden.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung beantragte Dr. Julius Káldor die Beschaffung jener von der Hauptstadt an das Innenministerium gerichteten amtlichen Zuschrift, in welcher um Einstellung des oberinstanzlichen Verfahrens bei den Musterungen ersucht wird. Der Antrag, den Staatsanwalt Dr. Szilassy als überflüssig bekämpfte, wurde vom Gerichtshof acceptirt. Es folgt die Verhandlung jener Delikte, deren Angeklagte wegen des Vergehens gegen die Wehrmacht zur Verantwortung gezogen werden.

Hinsichtlich des Beschuldigten Leopold Ehrlich erklärt Dr. Földi, der Vater des Beschuldigten, Stadtrepräsentant Gustav Ehrlich, sei ein guter Bekannter. Er wisse, daß dessen Sohn, Leopold Ehrlich, ein kranker Burche sei und habe gerne versprochen, bei der Musterung zugegen zu sein und die Ärzte auf dessen Leiden aufmerksam zu machen. Geld habe er weder verlangt noch erhalten.

Angeklagter Leopold Ehrlich macht eine identische Aussage. Dr. Földi habe Kenntnis von seiner (des Angeklagten, Krankheit gehabt und über das Vorhandensein dieser Krankheit auch ein Attest ausgestellt. Bei den zwei ersten Musterungen wurde er untauglich befunden, bei der dritten für hilfsdienstauglich. Seit damals — sagt Ehrlich — befinde ich mich ununterbrochen im Spital.

Bezüglich der gegen den Bankier Paul Szücs vorliegenden Beschuldigung erklärt Dr. Földi, ein Verwandter Szücs', der Privatier Max Kramer habe ihn ersucht, ärztlich festzustellen, daß Szücs an einem Lungenleiden laborire. Ich habe dann — sagt Dr. Földi — den bei der Musterung antretenden Militärarzt auf die Krankheit des Szücs aufmerksam gemacht und in der That hat die Kommission den Szücs als dienstuntauglich befunden.

Angeklagter Paul Szücs, der heute in Militäruniform erschien, bekräftigt diese Angabe des Dr. Földi. Er sei übrigens bei der vierten strafweisen Assentierung für tauglich befunden worden, trotzdem das Attest von drei Ärzten ihn als krank bezeichnete.

Zeuge Dr. Alexander Szabó, städtischer Oberphysikus, erinnert sich, daß er, als Szücs bei ihm war, an diesem ein schweres Lungen- und Kehlkopfleidens konstatierte und ihn deshalb ins bakteriologische Institut zur Untersuchung seines Sputums schickte.

Staatsanwalt Dr. Szilassy: Dr. Földi wurde angeblich in seinem Amte von den Parteien förmlich belagert. War dies nicht auffällig? — Zeuge: Ich habe die Leute nicht gesehen.

Der Kommunalbeamte Elemér Fardel gibt Auskunft über die näheren Umstände, die bei der Musterung des Szücs in Betracht kamen. Ehe Szücs assentirt wurde, wartete man, bis das Zeugnis des Oberphysikus Dr. Magyarevits einlangte.

Nach Verlesung der im Laufe der Untersuchung abgegebenen Aussagen des Stabsarztes Dr. Julius Kulács und des seither verstorbenen städtischen Oberphysikus Dr. Maden Magyarevits wurde der Arzt Dr. Joltán Kácz vernommen. Zeuge, der den verstorbenen Oberphysikus behandelt hatte, gab an, daß das Erinnerungsvermögen und die Zurechnungsfähigkeit des Dr. Magyarevits sich in der letzten Zeit seines Lebens rapid verschlechtert hatten. In diesem Zustande befand sich Dr. Magyarevits auch zur Zeit, als der Staatsanwalt ihn im Sanatorium aufsuchte und verhörte.

Verteidiger Dr. Petó: Wenn der Herr Staatsanwalt Sie vorher gefragt hätte, ob man den Ober-

physikus besuchen könne, was würden Sie ihm darauf erwidert haben? — Zeuge: Ich hätte ihm jedenfalls gesagt, daß Dr. Magyarevits unzurechnungsfähig sei.

Zeugin Margit Földi, die den Dr. Magyarevits gepflegt hatte, sagt, Dr. Magyarevits sei in der letzten Zeit nicht bei Sinnen gewesen.

Magistratsrath Joseph Csapor erzählt bei seiner Einnahme, man habe dem Szücs nur unter der Bedingung die Erlaubniß erteilt, sich früher assentiren zu lassen, wenn er ein einwandfreies ärztliches Zeugniß vorzeig, in welchem bekundet wird, daß er zur Herstellung seiner Gesundheit in ein Bad reisen müsse.

Der Gerichtshof besaßte sich schließlich mit den zwei restlichen Delikten, verhörte Dr. Földi hinsichtlich dieser und vertagte dann die Verhandlung auf morgen.

Die Revision des beschleunigten Verfahrens.

Im Justizministerium hat Sonntag Vormittags — wie wir schon berichteten — in Angelegenheit der Revision einzelner Bestimmungen des beschleunigten Verfahrens in Strafsachen betreffenden Erlasses eine Enquete stattgefunden, in welcher der Justizminister Dr. Wilhelm Básonyi den Vorsitz führte. An dieser Fachberatung nahmen theil: die Staatssekretäre Dr. Gustav Tóry und Karl Grecksák, Kronanwalt Dr. Eugen Pongrácz, Senatspräsident der Kurie Dr. Franz Varga, Oberstaatsanwalt Stephan Szárán, der Präsident des Budapester Strafgerichtshofs Dr. Georg Balogh, die Senatspräsidenten der Tafel Dr. Sigmund Ráth und Dr. Nikolaus Degré, Kronanwaltsadjunkt Dr. Stephan Megyer, Oberstaatsanwaltsadjunkt Madár Czernhánky, ferner in Vertretung der Advokatenkammer Dr. Julius Aczél (Raffa), Dr. Armin Balassa (Szeged), Kammeranwalt Dr. Marcell Baracs, Dr. Max Berger, Kammersekretär Dr. Moriz Blauner, Dr. Alexander Bedö (Marosvásárhely), Dr. Géza Dési, Dr. Ladislaus Fischer (Kolozvár), Dr. Sigmund Jülyp (Szeged), Dr. Eugen Gál, Dr. Ignaz Hajós (Zalaezerberg), Dr. Julius Káldor, Dr. Gustav Meßler, Dr. Johann Nyuláki, Dr. Joseph Papp und der Präsident des Advokatenverbands Dr. Més Polak. Als Berichterstatter fungirte Tafelrichter Dr. Aurel Lengyel. Nach der Eröffnungsrede des Ministers Dr. Básonyi beleuchtete Referent Dr. Aurel Lengyel die Frage und betonte, es sei die Zeit gekommen, die durch den Krieg geforderten Ausnahmeverfügungen in vielen Beziehungen einzuschränken. Das Thema erfuhr eine eingehende Besprechung und nahmen an der auf einem hohen Niveau sich bewegenden Debatte der Senatspräsident an der Kurie Dr. Franz Varga (welcher das ganze beschleunigte Verfahren außer Kraft gesetzt wissen will), Gerichtshofpräsident Dr. Georg Balogh, Dr. Marcell Baracs, Dr. Més Polak, Dr. Moriz Blauner, Dr. Armin Balassa, Dr. Ludwig Czernhánky und Andere theil, welche ausnahmslos auf die Fehler des beschleunigten Verfahrens hinwiesen und dessen Außerkräftigung verlangten. Der Justizminister dankte den Mitgliedern der Enquete und erklärte, daß er bei Fällung seiner Entscheidung die Interessen der Verteidigung und der modernen Justiz berücksichtigen werde.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Revision der Entente-Kriegsziele.

Genf, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Die große Kriegszielkonferenz des Vierverbandes wird laut „Central News“ in aller nächster Zeit wahrscheinlich in Paris zusammentreten. Sämtliche Vierverbandsstaaten werden vertreten sein.

Rotterdam, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) „Weekly Dispatch“ meldet, daß die Konferenz der Verbündeten zur Revision der Kriegsziele im Herbst stattfinden wird.

Argentinien gegen die Unterseeboote.

Haag, 3. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Buenos-Ayres wird berichtet, daß die argentinische Regierung der deutschen Regierung zur Kenntniß gab, daß sie weitere Torpedierungen argentinischer Schiffe nicht mehr zu dulden gewillt sei.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Berlin, 9. Juli. An der Ostfront lag der stärkste russische Druck in der Gegend von Zborow. Immer von neuem eingesezte Massen erzielten hier ein Nachgeben der Linien der Verbündeten. Reserven mit frisch eingesezten Truppen fingen jedoch den Stoß in der zweiten Stellung auf. Eine ungarische Abtheilung, die in der ersten Stellung tapfer auf einer Höhe aushartete, wurde von beiden Seiten umgangen und gefangen genommen. Bei Koniuch sind die Russen nicht weiter gekommen. Sämtliche heftige Angriffe, die die Russen aus den Dorfrümmern heraus vorzutragen versuchten, scheiterten an dem unerfütterlichen Widerstand der ihnen gegenüber eingesezten deutschen Truppen. Von Brzezany bis zum Dnjeper ist die gesammte vordere Linie bis auf ein kleines Russen-Neß wieder in der Hand der deutschen und osmanischen Truppen. Alle Angriffe am Vormittag des 2. Juli südlich von Brzezany blieben im Abwehrfeuer der Verbündeten liegen.

Offener Sprechsaal.*)

Ein größeres Fabriksgebäude

mit Wasserleitung und Kanalisation, in der Nähe der Bahn, gesucht. Offerte unter „Fabriksgebäude“ an Blockner, Semmelweis-utca 4.

Danksagung.

Anlässlich des Heldentodes unseres unvergesslichen Sohnes sprechen wir Allen, die uns in dieser schweren Zeit mit ihrer Theilnahme aufgesucht haben, unseren innigsten Dank auf diesem Wege aus. Brod a/S. HUGÓ WEISZ und FRAU.

Borosbordókra

használt, de jó állapotban, minőség, mennyiség és ár megjelölésével ajánlatokat kér Magyar Kereskedelmi Résvénytársaság, Gyöngyös.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

(Die Ernte.) Die am Peter-Paulstage begonnene Ernte ist bereits im ganzen Lande im Zuge. Das Ergebnis verspricht für Weizen ein zufriedenstellendes Resultat. Die Körnerentwicklung ist günstig und die Qualität dürfte im Allgemeinen eine gute sein. Der Roggenstand ist vielleicht im Durchschnitt etwas schwächer, als jener des Weizens, dürfte aber ebenfalls befriedigen. Dagegen ist in den Frühjahrsaaten, namentlich Hafer und Gerste, ein schwacher Ausfall zu erwarten. Der Bedarf an Gerste für Brau- und Industriezwecke muß auch in dieser Campaigne konstant bleiben und der schwächere Ertrag zur Streckung der Brodstoffe und Futtermittel verwendet werden. Die Maispflanze hat sich bisher im Allgemeinen wohl bei niederem Stand trotz der Trockenheit leidend gehalten und es steht zu erhoffen, daß die in den allerletzten Tagen erfolgten Regen sehr wohlthätigen Einfluß ausüben. Am dringendsten benötigten aber und benötigten auch weiter den Regen die Knollen- und Hackfrüchte; Kartoffel und Rüben sind stark zurückgeblieben, doch werden diese durch die Niederschläge nun doch eine entsprechende Verbesserung finden. Samstag und Sonntag sind in den meisten Landestheilen ausgiebige, durchschnittlich beinahe 10 Millimeter betragende Niederschläge erfolgt, und die oft zunehmende Bewölkung stellt weitere Regen in Aussicht. Die stärksten Niederschläge erfolgten in den produktivsten Theilen der Rheingegend. Die Erntearbeiten selbst gehen bei genügenden Arbeitskräften ungestört vor sich.

(Wenarsitzung der Budapester Handels- und Gewerbekammer.) Zu der heute unter Vorsitz des Geheimrathes Leo Lánczy abgehaltenen Plenarsitzung besaßte sich der Vorsitzende in seiner Eröffnungsrede mit dem Regierungswechsel. Er betonte, er wolle derzeit keine Kritik an der Regierung üben. Die Kammer hatte gegen das frühere Regime wohl Klagen und Beschwerden, es muß aber anerkannt werden, daß das Kabinett Tísa, soweit es von ihm abhing, sich den Wünschen der Kammer nicht ver-

geschlossen hat. Wir fanden aber, daß die Regierung nicht immer stark genug war und gewissen antimilitaristischen und antikapitalistischen Strömungen nicht widerstehen konnte. Von dem Kabinet Esterházy erwarten wir, daß es seine Aufgaben gegenüber dem Handel und der Industrie kennen wird und daß es willfährig mit mehr Energie, als wir bisher gewohnt waren, sich von dem bisher bekannten Standpunkte der ihm nahestehenden Gruppen fernhalten wird. Der Präsident wird bei der neuen Regierung im Namen der Kammer demnächst seine Aufwartung machen und die wichtigsten Fragen, die jetzt die Handels- und Industriekreise beschäftigen, vortragen. Nach der beifällig aufgenommenen Rede erstattete Generalsekretär Rudolf Krejci den Präsidialbericht. Vor der Tagesordnung brachte Leo Dán die letzten Ausschreitungen zur Sprache. Er referierte über eine Konferenz der Kaufleute, die der Justizminister Dr. Wilhelm Bágo in dieser Angelegenheit einen Tag nach der Demonstration einberufen hatte. Der Justizminister gab damals die unverbindliche Erklärung ab, daß die Regierung gewillt ist, den Kaufleuten die Schäden aus Staatsmitteln zu decken. Zwecks Durchführung der Schadenaufnahme schlug er die Rationierung der Schadenbezirke vor und die Feststellung der Schäden durch Kaufleute. Leo Dán begrüßt die Intentionen der Regierung, wünscht aber, daß sie auch zur Geltung gelangen.

Zur Verlesung gelangen sodann Zuschriften des Handelsministers in Angelegenheit der Eisenbahnverkehrsstörungen, des Budapest Handelshausens und hinsichtlich der Abänderung der Posttarife. Zum letzten Punkt verlangt Leo Dán ein energisches Vorgehen der Kammer. Es wurde beschlossen, sich neuerdings an die Regierung zu wenden. Hierauf wird ein Elaborat des Konsulenten Dr. Rudolf Kavalóczy über die Revision des Veterinärgesetzes verhandelt. Der Beschluß der Kammer betont die Freiheit des Handels- und Industrieverkehrs, besonders im internationalen Verkehr. Auf Grund des Referates des Konsulenten Eugen Mör wird ein Elaborat bezüglich der Konfektion der Militäruniformierungsarten und der Sicherstellung des Zwirnbedarfes für Zivilzwecke behandelt. Geza Drucker verlangt die Einberufung einer Enquete in dieser Angelegenheit, da die Konfektionäre überhaupt keinen Stoff zur Aufarbeitung mehr erhalten. Edmund Hermann wünscht, daß der Zwirnvorrath der Privatbetriebe nicht requirirt werde. Das Elaborat wird mit diesen Ergänzungen angenommen. Konsipist Dr. Robert Polényi legt ein Elaborat über die Neuregelung des Requisitionsverfahrens vor. Hofrath Madár Káld bespricht sich, daß bei der Requirirung von Kupfergefässen, Klinsen und Billardgummi die Eigentümer geschädigt werden. Die Ersatzgefäss und Klinsen aus Eisen werden nicht billiger als die aus Kupfer geliefert. Sodann wurde ein Elaborat des Sekretärs Joseph Bágo hinsichtlich der Handelszoll- und Verkehrspolitik mit Deutschland und eine Unterbreitung des Hilfskonzipisten Dr. Paul Bereghényi über die Unterstützung der aus dem Krieg zurückkehrenden Kleingewerbetreibenden und Kleinrentner angenommen. Nachdem Dr. Rudolf Kavalóczy zum Konsulenten und Dr. Paul Bereghényi zum Hilfskonzipisten gewählt und den Beamten eine Theuerungszulage von 50,000 Kronen gewährt wurde, wurde die Sitzung geschlossen.

(Verkauf des Getreideüberschusses.) Baron Kúthy hat eine Verordnung erlassen, wonach die Produzenten im Interesse der Approvisionirung berechtigt sind, bis zur Bildung von Getreideübernahms-Kommissionen den schon jetzt ausgedroschenen Getreideüberschuß den Kommissären der Kriegspolizei-A.G. zu verkaufen. Der Kom-

missär hat die Uebernahme zu bestätigen. Vorläufig sind die gegenwärtigen Höchstpreise zu entrichten. Falls eine Erhöhung der Getreidepreise erfolgt, erhalten die Landwirthe die Differenz nachträglich ersetzt.

(Der Wollverkehr.) Eine im heutigen Amtsblatte verlaubliche Regierungsverordnung verfügt, daß auch Wollvorräthe von einem 100 Kilogramm übersteigenden Bruttogewicht durch die Wollcentrale zur Abschätzung gelangen. Mithin wird auch solche Posten die Wollcentrale schätzen lassen, dem das Angebot stellenden Eigener ein Preisgebot machen und im Einigungsfalle mit ihm verrechnen. Diese Verordnung erstreckt sich auf das ganze Landesgebiet und tritt sofort in Kraft.

(Verkehr in Flachsgarnen und Seidenwaaren.) Eine heute veröffentlichte Regierungsverordnung verfügt, daß die nach dem 31. Mai 1917 zweimonatlich zu bewerkstelligen Vorrathsmeldungen bis auf weitere Verfügung nach dem Stande von Ende Juli, September, November (und ferner) stets bis zum dem zehnten Tage des nächstfolgenden Monats (August, Oktober, Dezember usw.) im Wege der Seidenzentrale an den Handelsminister zu erfolgen haben.

(Die Ungarische Allgemeine Maschinenfabrik-A.G.) beschloß in der am 27. Juni 1917 abgehaltenen Generalversammlung, das 5.000.000 Kronen betragende Aktienkapital durch Ausgabe von 15.000 Stück zu je 200 Kronen Nominale und auf Ueberbringer lautende Aktien auf 8.000.000 Kronen Aktienkapital zu erhöhen, von welchen auf 10.000 Stück neue Aktien die Option der Aktionären gesichert ist, und zwar in der Weise, daß ihnen nach jeder fünf Aktien zwei neue Aktien zustehen. Die Option kann vom 3. Juli 1917 bis 14. Juli 1917 bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, Budapest, angemeldet werden. Der Uebernahmungskurs der neuen Aktien beträgt per Stück 220 Kronen, welcher Betrag abzüglich 5 Prozent Zinsen bis 31. Dezember 1917 bei der Ausübung des Optionsrechtes zahlbar ist. Die Besitzer der neuen Aktien beteiligen sich an dem Geschäftsergebnis vom 1. Januar 1918 an.

(Baterländische Bank-A.G.) Wie wir vernehmen, wurden die Prioritätsaktien der Szonona-Lakásaner Lokaleisenbahn-A.G. seitens der Vaterländischen Bank-Aktien-Gesellschaft käuflich erworben.

(Eine neue englische Anleihe in Amerika.) Aus Washington wird telegraphirt: Die amerikanische Regierung gibt bekannt, daß England eine neue Anleihe von 25 Millionen Dollars erhalten hat.

(Anmeldung und Sperre elektrischer Starkstromleitungen.) Eine in der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlichte Regierungsfrist verlängert den Termin für die Anmeldung der anmeldungspflichtigen elektrischen Starkstromleitungen bis zum 31. d. und verfügt die Sperre über sie. Diese sich auf das ganze Gebiet der heiligen ungarischen Krone erstreckende Verordnung tritt sofort ins Leben.

(Von der Börse.) Der Verkehr war heute wieder wesentlich lebhafter und besonders jene Werthe erfuhr Erhöhungen, in welchen Stückmangel herrscht. Adria erhöhten sich heute neuerdings mit 80, Atlantica mit 160, Levante mit 50 K. Der Bankenmarkt war wesentlich ruhiger. Ungarische Kredit gewannen 2, Solzbank 5 K. Die übrigen Bankwerthe waren etwas abgeschwächt. Es gewannen Nima 8, von Industrie werthen Kábel 80, Boecsiner 10, Drasche 5, Felten 40, Temesvárer Brauerei 10, Concordiamühle 15, Papierindustrie 8, Magnest 12 K. Dagegen schwächten sich Allgemeine Kohle mit 25, Cellulose mit 10, Altilde mit 6, Urkányer mit 8, Delindustrie mit 5 K. ab. Der Schluß blieb lebhaft. — Aus Wien wird telegraphirt: Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf, wobei die Tendenz unter dem günstigen Eindruck des kaiserlichen Amnestieerlasses und der Neuierungen Hindenburgs über die militärische Lage ihren freundlichen Charakter bewahrte. Der Verkehr im Schranken entwickelte sich noch immer schwerfällig. Schiffahrtssaktien, böhmische Eisenbahnwerthe und Gummiwerthe erzielten weitere Besserungen, während einzelne Eisen-, Waffen-, Petroleum- und Elektrizitätswerthe billiger erhältlich waren. Coullissenwerthe setzten etwas tiefer ein, konnten sich aber bald erholen. Anlagewerthe lagen bei behaupteten Kursen ruhig, Türkenwerthe fester.

(Vom Getreidemarkt.) Es herrscht vollständige Geschäftsstagnation. Die Vorräthe sind aufgebraucht, und so fehlen Offerte. Ganz sporadisch kommen kleine Reste von Samenreien und Lupinen vor, welche vollste Preise erzielen. Für Weide besteht Kaufinteresse. Futtermittel bleiben vernachlässigt.

Die Korrespondenz der Redaktion mußten wir wegen Raummangels weglassen; wir werden sie im Donnerstagsblatte nachtragen.

Wasserstand.

2. Juli.

Ort	Centimeter	Ort	Centimeter
Donau		Thal	
Baján	4 >	Thal	46 >
Békás	21 >	Thal	78 >
Bonyhád	140 >	Thal	66 >
Budaörs	240 >	Thal	58 >
Budapest	182 >	Thal	61 >
Budaörs	116 >	Thal	123 >
Budaörs	198 >	Thal	50 >
Budaörs	324 >	Thal	208 >
Budaörs	288 >	Thal	11 >
Budaörs	178 >	Thal	52 >
Budaörs	140 >	Thal	6 >
Budaörs	140 >	Thal	4 >
Budaörs	208 >	Thal	59 >
Budaörs	10 >	Thal	5 >
Budaörs	54 >	Thal	40 >
Budaörs	222 >	Thal	22 >
Budaörs	286 >	Thal	104 >
Budaörs	43 >	Thal	13 >
Budaörs	111 >	Thal	8 >
Budaörs	240 >	Thal	82 >
Budaörs	70 >	Thal	116 >
Budaörs	95 >	Thal	96 >
Budaörs		Thal	78 >

Erklärung der Zeichen:
 - unter Null, + über Null; < gesunken um; > gefallen um;
 ° Temperatur nach Celsius; * Stenografie; ? unbekannt.

Eigentümer:
 „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy,
 Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy,
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.



In Badeorten, in der Villa, in der Sommerglut
 sind der Damen beste Freunde:

DIANA-Puder
 und
DIANA-Creme

Sie machen die Haut elastisch, frisch, reinigen sie und verschönern den Teint.

Eine Probeschachtel . . . K 1.—
 Grosse Schachtel . . . K 2.50

Überall erhältlich.

TAPETEN

anerkannt billigste Bezugsquelle
MANGOLD MANÓ, JÓZSEF-KÖRUT 31/B. SZ.
 Teleph.: József 155. Auf Wunsch komme ich mit Muster

Gegen Mehlthau (Oldium)

45% Perocid K 3.20
 (rein weisse, deutsche Waare, 2 Kgr. entspricht für 1 Kgr. Kupfervitriol)

35% Perocid K 2.20
 ferner **Kupfervitriol K 17.—**
Raffia K 19.—

Schwefelpulver, Kupfer-schwefelpulver, Naftalin und Wagenschmiere

zu billigsten Tagespreisen bei
STERN HENRIK Grosshändler
 Budapest, VIII., Rökk Szilárd-utca 6.

Allerlei.

(Das englische Kriegsbrot.) Die Beschaffenheit des neuerdings von der englischen Regierung angepriesenen Kriegsbrot...

(Arbeitsstisch für Einarmige.) In dem Bestreben, Kriegsbeschädigte mit Armverlust oder Armlähmungen in ihrer Erwerbsfähigkeit zu heben, versuchen heute...

dem Einarmige durch eine geeignete Vorrichtung die Füße zu Hilfe nehmen und so ihre Arbeitsleistung wesentlich steigern können.

(Ein italienischer Nationalheld.) Die Abkömmlinge der stolzen und heldenhaften Römer bedürften eines neuen Virgils, der ein Heldenepos über einen neuen Helden schaffen sollte.

bekannt ist. Wir erinnern uns eines Prozesses, der gegen die neapolitanische Camorra geführt wurde und in welchem auch einem Gennaro Abbatemaggio eine nicht unbedeutende Rolle zufiel.

(Russische Gymnasiasten als Zeitungsverleger.) Die Abiturienten der höheren Schulen Petersburgs beschlossen in einer vor einigen Tagen stattgehabten Tagung, nachhaltig für die Ausarbeitung ihrer Ideale durch Begründung eines eigenen Blattes einzutreten.

Verfehmt.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

Die Begegnungen mit dem jungen Mann waren für sie ein Herzenserlebnis geworden. Sie hatte ihn nicht vergessen und hatte noch oft voll heimlicher Sehnsucht nach ihm Ausschau gehalten.

Und heute hatte er plötzlich wieder vor ihr gestanden — nach drei Jahren — und seine Augen hatten sie wieder angestrahlt — wie damals.

Maria kannte jeden Zug dieses Gesichtes. So oft hatte sie es in ihren Träumen vor sich gesehen. Der Fremde war ihr das Ideal ihrer Mädchenträume geworden, obwohl sie sonst nicht träumerisch veranlagt war und dem Leben immer fest und klar in das erste Antlitz blicken mußte.

Die Begegnung mit dem jungen Mann — das war die Poesie in ihrem armen, entsetzungsreichen Leben. Vielleicht gerade, weil ihr Leben so arm war, behielt diese Begegnung eine so starke Bedeutung für sie.

Wie ein Sonnenstrahl hatte sie die Erinnerung an ihn begleitet bei all ihrem Thun. Wohl wußte sie, daß es für sie nie ein Liebesglück geben durfte, aber vielleicht gerade deshalb hegte und pflegte sie diese Erinnerung wie ihr köstliches Erlebnis.

Sie dachte darüber nach, wie es wohl gekommen war, daß sie ihm damals nicht mehr begegnete. Hatte er vielleicht Berlin verlassen? Sie war noch, bis zu ihrer Mutter Tode, täglich in jenem Hause aus- und eingegangen, ohne ihn je wiederzusehen.

Nun hatte sie ihn sicher das letzte Mal gesehen. Und das war gut so. Es hatte wieder der Wunsch in seinen Augen gebrannt, sich ihr vorzustellen. Sie hatte gemerkt, daß er ihr folgen wollte — ach! — wie ihr armes Herz gezittert hatte. Es durfte ja nicht sein, daß sie mit ihm sprach, daß er ihr näher trat.

Deshalb war es gut, daß sie ihn nicht wiedersehen würde. Aber sie war dem Schicksal so dankbar, daß sie ihm noch einmal begegnet war, daß sie sich seine Züge noch einmal hatte einprägen dürfen. Das war ein stilles Glück für sie.

Ja, Maria Jung stand dem Leben in sehr bescheidener Haltung gegenüber. Sie erwartete nichts, hoffte nichts, als daß es ihr vergönnt sein möge, sich ihr Brot ehrlich verdienen zu dürfen.

Und doch wohnte bei aller Bescheidenheit ihres

Empfindens ein edler Stolz in ihrem Wesen — der Stolz der Armen und Enterbten des Glücks.

Aufatmend richtete sie sich aus ihren Träumen auf und sah nun wieder fest und klar um sich.

Sie erhob sich und begann, ihre Sachen einzupacken. Dann klopfte es an die Thür. Frau Steinmann, die Besitzerin des sehr bescheidenen Pensionats, brachte ihr die Mahlzeit. Maria wollte nicht mit den anderen Pensionären zusammen speisen.

Maria sagte ihr, daß sie eine Stellung gefunden habe und morgen abreisen würde. Sie möge ihr die Rechnung bringen, damit sie bezahlen könne.

Frau Steinmann war sehr neugierig und hätte Maria gern ausgefragt. Aber sie wußte schon, das gelang ihr nicht. Und Maria hatte eine so eigene Art, Vertraulichkeiten abzuwehren oder zu ignorieren. Das war nicht gegen ankommnen.

So begnügte sich Frau Steinmann, Maria Glück zu wünschen zu ihrer neuen Stellung.

Maria dankte, und als sie dann allein war, verzehrte sie ihr frugales Mahl. Dann packte sie weiter.

Am anderen Tage erreichte Maria gegen drei Uhr die kleine, ihr von Frau von Kroned bezeichnete Station.

Wie diese ihr anbefohlen hatte, gab sie ihren Gepäckstein dem Stationsvorsteher mit der Weisung, daß der Milchwagen von Kroned den Koffer am Abend mitnehmen würde.

Dann machte sie sich auf den Weg. Der Beamte zeigte ihr denselben. Er lag schrägerade vor ihr und führte mitten durch den Wald.

Noch zeigte sich an Busch und Baum kein grünes Blatt, aber der Saft war schon hineingetreten und hatte dicke braune Blattknospen angelegt. Wenn diese ihre Hüllen sprengen würden, dann mußte dieser Wald herrlich anzuschauen sein.

Maria athmete tief und wohligh die reine, würzige Luft ein. Wie schön mußte es hier sein, wenn Alles grünte und blühte!

Es erschien ihrem bescheidenen, unbewußten Sinn schon als eine Wohlthat, ein stilles Glück, daß sie diese gute Luft atmen, durch diesen herrlichen Wald gehen durfte. Es war ihr sehr lieb, daß sie von keinem Wagen abgeholt worden war. Dieser Spaziergang war ihr ein Genuß.

Ihr war, als müßte sich hier die Last leichter tragen lassen, die auf ihrer jungen Seele ruhte. Glücklich schritt sie aus. Sie hatte schon viel vom Thüringer Wald gehört und gelesen, nun begriff sie mit einemmal, wie schön er war und welchen Zauber er auf Menschenherzen ausüben konnte.

Es war ringsum ganz still und menschenleer. Nur die Vögel zwitscherten eifrig beim Nestbau. Sie

blieb stehen und sah eine Weile einem Finkenpaar bei seiner fröhlichen Arbeit zu.

Jeder Vogel hat sein warmes Nest — aber ich bin heimatlos, dachte sie traurig und ging weiter.

Es wurde ihr warm beim Gehen. Sie nahm den Hut vom Kopfe und trug ihn in der Hand. Nun konnten Wind und Sonne ungehindert mit den goldbraunen Locken spielen, die sich aus ihrem Scheitel gestohlen hatten und auf die weiße Stirn fielen.

Sie ahnte nicht, wie wundervoll ihre schöne Erscheinung in diesen ersten, herben Frühlingszauber paßte. Wie eine goldhaarige Waldfee schritt sie dahin, ein Bild herrlichster, blühendster Jugend. Der einfache Anzug, ein schlichter, schwarzer Rock, der sich glatt um die schlanken Hüften schmiegte, und eine weiße Leinenblouse, darüber die offenstehende schwarze Jacke, störten diesen Eindruck nicht.

Wohl die Hälfte des Weges mochte sie zurückgelegt haben, ohne daß ihr ein Mensch begegnet wäre. Nun sah sie vor sich einen Kreuzweg, der rechts und links in den Wald führte. Ein Wegweiser war hier angebracht. Darauf stand nach der linken Seite: „Nach Freientwalde“ und auf der rechten Seite: „Nach Sudnitz“.

Maria wußte, daß sie geradeaus halten mußte, um nach Kroned zu gelangen. Während sie aber die Worte auf dem Wegweiser las, vernahm sie plötzlich zwei Männerstimmen, die miteinander sprachen. Sie blickte nach der Richtung, aus der sie ertönten. Und da sah sie zwei Herren auf dem Wege herankommen, der nach Sudnitz führte. Sie waren anscheinend in einer lebhaften Unterhaltung begriffen und sprachen von Baumbestand und Kiefernsonnungen.

Der eine der beiden Herren, den Maria zuerst erblickte, trug das grüne Waidmannskleid eines Försters. Er hatte feste, wetterharte Züge und einen dichten, graumelirten Vollbart.

Sein Begleiter beugte sich eben zu einem jungen Bäumchen herab. Es war ein junger, schlanker Mann, der einen Reiseanzug mit Kniehosen trug und eine Schirmmütze aus graukarirtem Stoff auf dem Kopfe hatte. Er machte einen sehr eleganten Eindruck.

Maria wollte ruhig ihres Weges weiter gehen und suchte nur einen Moment unschlüssig mit der Hand, die den Hut trug. Sie wußte nicht, ob sie ihn aufsetzen sollte, da sie nicht mehr allein im Walde war. Vielleicht gehörten die beiden Herren nach Kroned.

Ehe sie sich aber darüber schlüssig geworden war, richtete sich der jüngere Herr plötzlich auf und sah Maria vor sich. Und da zuckten die beiden jungen Menschen plötzlich merklich zusammen und standen einen Moment wie gelähmt einander gegenüber. Mit großen, ungläubigen Augen sahen sie einander an. (Fortsetzung folgt.)

